

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Bezugspreis: Die Einzelnummer 1,50 Mk., von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die Sozialpolitische Zeitschrift 6.— Mk., von auswärts 8.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Ausnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 5944. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 30

Sonnabend, den 5. Februar 1921

12. Jahrgang

Briands Rechtfertigungsversuch.

Die Fortsetzung der Besprechung der Pariser Beschlüsse in der französischen Kammer.

Paris, 4. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer setzte Lardieu seine gestern unterbrochene Rede fort. Er stellte fest, daß Deutschland bis jetzt nur für 15 Milliarden Goldmark restituiert habe. (Nach deutschen Berechnungen und es bereits zwanzig. D. Red.) Auf Grund der Reparationen habe es 12 Milliarden bezahlt, es hätte aber vor März 1921 20 Milliarden Goldmark bezahlen sollen. Er fragte deshalb, ob es opportun sei, sich mit den Deutschen darin zu finden, daß man sage, der Vertrag sei unausführbar, wir werden ihn abändern. Schon seit einem Jahre hätte man den Alliierten sagen müssen, man müsse sich verständigen, um die strengste Ausführung des Vertrages zu fordern. Man hätte ein allgemeines Mandat auf das Gesamtmandat Deutschlands nehmen müssen. Man hätte das Budget, die Finanzen, den deutschen Handel kontrollieren müssen und nachher die Annuitäten im Hinblick auf deren Flüssigmachung festlegen und von Deutschland Jahreszahlungen im ungefähren Betrage von vier Milliarden verlangen müssen. Lardieu beschwor in seiner Rede das Parlament, der früheren Regierung klar zu sagen, damit die englische Regierung es auch wisse, daß das Gefühl des Landes keine Konzessionen mehr dulde. Er verlange von der Regierung, daß sie die Verhandlungen mit den Alliierten wieder aufnehme, da die überführte Konferenz von Paris zu keiner ratifizierten Entscheidung gekommen sei. Briand erwiderte, er kenne die Vorzüge des Verfallener Vertrages, aber auch alle seine Fehler. Kurz nach dem Kriege konnte man alles verlangen; war es damals nicht leichter als heute? Gewiß hindert das Abkommen von Paris nicht die Kammer. Jedenfalls aber habe sich Lardieu geäußert, wenn er behauptet, Frankreich habe 30 bis 35 Proz. seiner Forderungen aufgegeben. Briand protestierte scharf gegen den Gedanken, Frankreich würde die Frage der Kriegsschulden den Alliierten mit der der deutschen Forderungen verquiden. Briand spricht alsdann von den neuen Zollmaßnahmen, die vorgesehene seien. Während der Friedensvertrag von Versailles nur Sülle auf gewisse deutsche Produkte vorsehe, handele es sich jetzt um alle Sülle, und dann gleich insofern Kontrolle einer militärischen Klausel. Alle Zwangsmassnahmen würden solidarisch angewendet, so daß es Deutschland von nun an unmöglich sei, den Versuch zu machen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, ohne daß die Zwangsmassnahmen in Kraft treten. Man habe Deutschland die Zwangsmassnahmen nicht notifiziert, weil sie eine Angelegenheit der Alliierten seien und Deutschland nicht angingen. Es habe sie nicht zu diskutieren. Wenn die Deutschen dem Abkommen von Paris Hindernisse entgegensetzten, dann könne die Kammer sicher sein, daß die Anwendung von Zwangsmassnahmen mit aller erforderlichen Strenge geschehe. Pensionen und Reparationen seien für die kommenden Jahre sichergestellt. Man müsse bei den Alliierten Aufstrebungen machen, um gewisse Vorteile durch die finanzielle Solidarität zu erlangen. Er könne aber nicht nach London gehen, ohne die Autorität zu haben, im Namen Frankreichs zu sprechen. Wenn man ihm nicht volles und ganzes Vertrauen schenke, hätte man, wie Lardieu gesagt habe, selbst einen vorübergehenden Bruch mit den Verbündeten ins Auge fassen können. Das sei alles, was Deutschland hätte hoffen können. (Beifall.) Seine Pflicht als Franzose sei es gewesen, zu einem gemeinsamen Abkommen zu gelangen. Er habe sich nichts vorzumerken. Wenn die Kammer das auch glaube, dann sollte sie es offen aussprechen. Nach einer Debatte verlagte sich das Haus gegen 7 Uhr abends. Danach will Xavier de Magallon das Wort ergreifen. Da das Haus aber sehr unruhig ist, verlangt er selbst Vertagung. Der Präsident befragt die Kammer. Diese erklärt, daß sie weder morgen noch Montag Sitzungen abhalten will. Die Weiterberatung wird auf Dienstag verschoben.

Ausschub der Brüsseler Verhandlungen.

Der Führer der deutschen Delegation für Brüssel, Staatssekretär Bergmann, hat eine Einladung zur Fortsetzung der Verhandlungen in Brüssel auf den 7. Februar erhalten. Staatssekretär Bergmann hat geantwortet, daß die deutsche Delegation nicht in der Lage sei, der Einladung zu folgen, weil die deutsche Regierung augenblicklich mit der Prüfung und Durcharbeitung der Pariser Beschlüsse befaßt sei und hierbei der Hilfe der für Brüssel bestimmten Sachverständigen nicht entbehren könne.

Wie die „Woff. Ztg.“ hört, hat die deutsche Regierung die Alliierten um Uebermittlung des Gutachtens ersucht, das die Ententesachverständigen in Brüssel aufgestellt haben.

Wolverhampton, 4. Febr. Asquith (der Führer der englischen Liberalen, der bei Kriegsausbruch Ministerpräsident war. D. Red.) erklärte gestern in einer Rede, er sei skeptisch bezüglich des Reparationsplanes der Pariser Konferenz, der sein Ziel nicht erreiche und auf den englischen Handel eine Rückwirkung habe, die man nicht wünsche.

Paris, 4. Febr. Das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ sagt zur gestrigen ministeriellen Erklärung, die Erhöhung der französischen Kohlenförderung entspreche nicht dem Vertrage von Versailles, weil das dem Vertrag beigegebene Arbeitsrecht den Grundsatz des Achtstundentages beeinträchtigt und jetzt schon (durch die Ueberhörschichten. D. Red.) habe überschritten werden müssen. Briand habe gestern dem deutschen Arbeiter mitgeteilt, daß dieser sich in Hö r i g k e i t befinde.

Berlin, 4. Febr. Der Reichstag hat sich bis zum 23. Febr. vertagt.

Schwere Niederlage der Kommunisten in Rostock

In der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes haben die Kommunisten am Montag abend in Rostock bei den Neuwahlen eine totale Niederlage erlitten. Von 1149 abgegebenen Stimmen fielen nur 286 auf die Kommunisten, während die vereinigte Linke per S. P. D. und U. S. P. D. 859 Stimmen erhielt und 4 Stimmen ungültig waren. Die gewerkschaftlich geschulten Arbeiter setzen sich also jetzt überall tatkräftig gegen die kommunistischen „Zellenbildungen“ zur Wehr. Auch im Ruhrgebiet haben die Kommunisten jüngst eine neue Abfuhr erlitten, wie aus der nachstehenden Meldung hervorgeht.

Einer Meldung aus Dortmund zufolge hat die Belegschaft der Zeche „Teuteburgia“ eigenmächtig die Sechsstundenschicht eingeführt. Im allgemeinen verhalten sich aber die Bergarbeiter des Ruhrreviers dieser Bestrebung der Linksradikalen gegenüber ablehnend.

Carl Hauptmann gestorben.

Auf seinem Besitztum in Mittel-Schreiberhau ist am 4. Februar Carl Hauptmann, Gerharts älterer Bruder, an einer Herzschwäche, einer Folge des im vorigen Frühjahr erlittenen Schlaganfalls, im 63. Lebensjahr gestorben. (Wir werden auf das Schaffen dieses ungemein liebenswerten Dichters demnächst noch zurückkommen. D. Red.)

Bayern rasselt mit dem Säbel.

Berlin, 5. Febr. Nach einer Blättermeldung aus München fand gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Kahr ein Ministerrat statt, auf dem die Richtlinien beraten wurden, die Herr v. K. in der Frage der Pariser Beschlüsse bei der Reichsregierung vertreten wird. Dem „Tagebl.“ zufolge wird Herr v. Kahr auf der einheitlichen Ablehnung des Pariser Diktats bestehen und keinesfalls auf eine verschiedenartige Behandlung der Reparationsfrage und der Entwaffnungsfrage eingehen. Der Ministerrat faßte einstimmig den Beschluß, daß jede andere Auffassung für Bayern unannehmbar sei.

(Die Sozialdemokratie steht bekanntlich in der Entwaffnung und Wiedergutmachung zwei grundverschiedene Dinge. Sie wird sich auch dagegen wehren, daß die Lösung des Wiedergutmachungsproblems durch den bayerischen Diktaturschädel vereitelt wird. D. Red.)

Die parlamentarische Einheitsfront.

Berlin, 5. Febr. Ueber die Frage der Bildung einer parlamentarischen Einheitsfront hat gestern eine Besprechung innerhalb des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien stattgefunden. Laut „Deutscher Allgemeinen Ztg.“ ist von den drei beteiligten Parteien einstimmig, zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Erweiterung der Regierungsbasis nur nach rechts und links in Frage kommen könnte.

Nach Ansicht der „Kreuzzeitung“ ist zur Bildung einer Einheitsfront der Eintritt in eine Regierungskoalition nicht ein unbedingtes Erfordernis. Das Blatt glaubt daher, daß die weitergehenden Verhandlungen zwischen Deutsch-nationalen und Deutscher Volkspartei sich auf diesem Boden bewegen würden.

(Die Sozialdemokratie wird, wie an dieser Stelle bereits gestern ausgeführt wurde, ohnehin der Reichsregierung in der gegenwärtigen schwierigen Lage ihre Unterstützung leisten. Ein unmittelbarer Eintritt in die Regierung kommt für sie aber — schon wegen ihrer Stellung zur Entwaffnungsfrage — nicht in Betracht. D. Red.)

Kapitalistischer Hege Sabbath.

In seiner letzten Kammerrede hat Briand abermals betont, daß Deutschland im Gegensatz zum verarmten Reich noch über große Reichtümer und ergiebige Quellen materieller Güter verfüge. Dieselbe Auffassung hat er bereits vor einigen Wochen, als er sich nach der Neubildung der Regierung der französischen Kammer vorstellte und sein Programm entwickelte, zum Ausdruck gebracht. Damals kritisierte er auch die deutsche Steuererhebung und die erheblichen Steuerhinterziehungen gewisser Kreise und meinte, selbst wenn man die Mittellosigkeit des Deutschen Reiches als solches anerkenne, so sei doch nicht zu bestreiten, daß der einzelne Bürger vielfach noch über sehr erhebliche Kapitalien verfüge, und diese Wahrnehmung hat ihn auch vorwiegend auf der verflochtenen Pariser Ministerkonferenz bewogen, bei seinen Forderungen eine so hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft vorauszusetzen.

Man wird dem Urteil Briands nicht einmal eine gewisse Berechtigung abprechen dürfen. Höchstens möchte man hinzufügen, daß es in mindestens ebenso hohem Grade auch für Frankreich und seine Verbündeten gilt. Aber bleiben wir einmal bei Deutschland — und die gleichen Feststellungen gelten auch für den Freistaat Danzig —, so werden wir auf Schritt und Tritt die Briand'sche Kritik bestätigt finden. Wie ein satanischer Hohn mutet uns angesichts der offenkundigen fortschreitenden Volksverelendung der üppige Luxus, das Schlemmerleben, der Vergnügungstümel und die Pugsucht an, die heute orgiastischer denn je das Gesellschaftsleben der mit irdischen Glücksgütern gesegneten Kreise der Bevölkerung beherrschen. Wie ein Wahnsinnstanz mutet in unserer Zeit diese wilde Jagd von Genüssen zu Genüssen den sozialistisch empfindenden Beobachter an. Der Jubel und Trubel des Karnevals, der in diesen Tagen so hohe Wogen schlägt, kann geradezu als Symbol für die traffen sozialen Mißstände der Gegenwart gelten.

Der Ausländer, der Deutschland auf ein paar kurze Wochen besucht, mag deshalb leicht geneigt sein, ein überaus günstiges Urteil über die wirtschaftliche und soziale Lage Deutschlands zu fällen. Schon allein diese außenpolitische Wirkung, die sich jetzt wieder in den neuesten Pariser Beschlüssen spiegelt, dokumentiert — von allen sonstigen Momenten abgesehen — den verbrecherischen Charakter dieses fortgeschrittenen Genieherrausches von Leuten, die obenherin in der Regel den sogenannten „nationalen“ Schaumträgerparteien angehören. Diesen Lüftlingen, die allenfalls fünf Prozent der gesamten Bevölkerung ausmachen, stehen aber weite Bevölkerungsschichten gegenüber, die kaum über das Existenzminimum zur Bestreitung ihrer dringendsten Lebensbedürfnisse verfügen. Die Statistiken der Versorgungsämter und ähnlicher sozialer Einrichtungen, die schmerzlichen Untersuchungen reden eine jammervolle Sprache. Unterernährung und Volksseuchen sind allgemeine Erscheinungen geworden, Bekleidungsangel und Wohnungsnot nehmen oft geradezu erschütternde Formen an. Viele Familienväter sind beständig vom Gespenst der Arbeitslosigkeit verfolgt und so manche Tragödie spielt sich ab, von der die Hoffentlichkeit nichts erfährt. Und gerade diese Kreise sind es, die von der Durchführung der Pariser Beschlüsse mit voller Macht getroffen werden würden. Nach einer Berechnung des ehemaligen preussischen Finanzministers Genossen Sittum würde der deutsche Arbeiter allein rund ein Geschäft seines gesamten Jahreseinkommens für die „Wiedergutmachung“ an die Entente abzuführen haben.

Es ist nun aber eine besonders beachtenswerte Tatsache, daß die große Wirtschafts- und Arbeitskrise auch in den sogenannten „Siegerstaaten“ einen immer größeren Umfang gewinnt, selbst in England und Amerika, denen doch der Ausgang des Weltkrieges eine gewaltige Bereicherung ihres Volksvermögens eingebracht hat. Auf der einen Seite sehen wir einen geradezu bedrückenden Mangel an Waren und Rohstoffen, auf der andern eine so starke Ueberproduktion, daß bei der Selbstwertung und dadurch verminderten Kaufkraft in den besiegten Ländern große Absatzstörungen bei den Siegerstaaten entstehen. In den mitteleuropäischen Ländern herrscht Nahrungsmittelangel, und in einigen Gegenden Amerikas verfaulen die aufgestapelten Getreidevorräte oder werden zu Feuerungszwecken verwandt. Frankreich verlangt eine riesige Steigerung der deutschen Ausfuhr, ohne zu bedenken, wie schwer seine eigene Industrie durch die billige Konkurrenz dieser Form der „Wiedergutmachung“ geschädigt wird. In diesen Vorgängen offenbart sich grell der Widersinn des kapitalistischen Systems auf der heutigen Höhe seiner Entwicklung.

Einstimmen aber feiert der Kapitalismus noch einen wahren Hege Sabbath. Der allgemeinen, kaum noch zu überbietenden Wohnungsnot steht vielfach ein unerhörter Wohnungsluxus gegenüber. So manche Prunkvilla mit kostbarer Inneneinrichtung grünt die ärmere Bevölkerung her-

ausserordentlich an. Man kennt ja zur Genüge den zähen, unermüdbaren Kampf interessierter Kreise gegen Wohnungsämter und Mieteinigungsämter, das Toben der Hausbesitzer gegen die Festsetzung von Höchstmieten und ihre unzähligen Bemühungen, durch Freigabe von Kellerkellern und Dachmanjarden zu Wohnzwecken den Mietsertrag ihrer Häuser zu steigern. Neubauten unterbleiben trotz des Ueberflusses an Baustoffen, Grundstücken und Arbeitskräften wegen ihrer privatkapitalistischen Unrentabilität.

So sicher es ist, daß es heute Menschen gibt, die sich kaum die ihnen auf Karren zusehenden Lebensmittel kaufen können, so unbestreitbar ist es auch, daß speziell die Landwirte zu den größten, freilich auch unerlöschlichsten Kriegs- und Revolutionsgewinnern gehören. Teilnehmend plant das Deutsche Reichsernährungsministerium, für die kommende Ernte den Preis für die Tonne Roggen von 1430 auf 2050 M., Gerste und Hafer von 1840 auf 2050 M., Weizen von 1570 auf 2255 M. zu erhöhen. Das bedeutet eine abermalige Verteuerung des Brotes um die Hälfte seines heutigen Preises, und Los geschieht unter der Parole des Preisabbaus und der Bekämpfung neuer Lohnforderungen. Der frühere Reichsernährungsminister, unter General Robert Schmidt, hat kürzlich im Deutschen Reichstag diese kapitalistische Methode scharf gegeteilt und darauf hingewiesen, daß das Brotgetreide im Schweinefleisch veräußert wird, weil der Zentner Lebendgewicht für das Schweinefleisch bereits 1800 M., also das Dreifache der Wertlosigkeit, kostet. Jede Grundbesitzerin sollte Robert Schmidt, wird Ihnen sagen, daß ein Preis von 16 M. für das Schweinefleisch nicht nur die Produktionskosten zu tun hat, sondern einfach nur mit gewissenlosen Gewinnern.

In der Wälg haben die Bauern kürzlich einen Mitleidensartikel veranlaßt, weil ihnen die Milchpreise noch nicht hoch genug kämen. Das hungernde Kind wird seines unerlöschlichsten Nahrungsmittels beraubt, während Schieber und Bräuer in den Augusttagen vornehmer Badecoste die Schlachtlahne schliefelweise verkösteln. Den Vekern der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ war neulich ein Küchenzettel für eine Woche empfohlen worden, auf dem Kasseler Nippelpeier mit Maccaroni und Kartoffeln, Apfelkuchen, Schinkenbegräbnis, gebadener Fisch, Fruchtweingeier, warmer Tubbing und ähnliche Federbissen prangten. Wenn die Haushalte dieser Speisen werden bei einer fünfköpfigen Familie ein monatliches Haushaltsgehalt von 2700 bis 2800 M. voraussetzen. Ein Familienvater, der sich nach diesem Küchenzettel richten wollte, bedürfte demnach — den übrigen Bedarf für den Lebensunterhalt seiner Familie mit eingerechnet — eines Jahreseinkommens von 120 000 M. Die Leser der „Deutschen Tageszeitung“ sind aber dieselben Leute, die die hohen Preisaufschläge auf das Getreide der nächsten Ernte verlangen und über die geringste Lohnforderung der Landarbeiter zeternd in Schreien.

Hinter dem eben, menschenfreundlichen Beispiel der Landwirte wollen auch die Kohlenbarone nicht zurückbleiben. Der Reichskohlenverband und der große Ausschuh des Reichskohlenrates haben sich am 28. Januar mit neuen Anträgen auf Kohlenpreiserhöhungen beschäftigt. Für das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat wurde eine Preiserhöhung um 25 M. je Tonne gegen nur eine Stimme beschlossen, für das niederländische Kohlenyndikat eine Preiserhöhung von 18,40 M. je Tonne. Zwar wurden diese Forderungen vom Vertreter des Reichsernährungsministeriums beanstanden, aber es besteht eine immerhin große Wahrscheinlichkeit, daß sie in Kürze von einer Vollversammlung des Reichskohlenrates dennoch gebilligt werden. Unbeanstandet genehmigt sind bereits Anträge des mitteldeutschen und ostfälischen Braunkohlenyndikats auf Preiserhöhungen von 8,70 M. für die Tonne Rohkohle und 12,70 M. für die Tonne Bricketts.

Überall hören wir immer wieder von Konfolidierungen und Konzentrationen des Privatkapitals und von Zukunftsversprechungen großer, toller Unternehmungen nach Art der amerikanischen Trusts. Die Leiter solcher Konsolidationen gewinnen abnehmlich auf dem Inlandsmarkt eine Art Monopolstellung. Sie regulieren die Preise großer Gruppen von Produkten und Fabriken, unbekümmert um den Bedarf der Volksgemeinschaft, vorzugsweise die Kritik, die ihnen die höchsten Profile abmerken. Fast täglich lesen wir von großen Kapitalerhöhungen in solchen Betrieben. Trotz aller finanztechnischen Verschleierrungen sprechen die Dividendenziffern eine eindringliche Sprache über die hohen Gewinne, die Kapitalisten und Spekulanten, die oft selbst nicht einmal produktiv tätig sind, einheimen. Der Arbeiter und Angestellte jedoch, der unter schweren Anstrengungen diese Werte schafft, wird mit Beiträgen entlohnt, die zu den ausgeglichensten Vergütungen in gar keinem Verhältnis stehen.

Über dieser Turmbau des kapitalistischen Systems wird schließlich in sich selbst zusammenzurufen müssen. Die eben angezeigte Trustbildung bildet die wirksamste Vorbereitung für den Uebergang zur Gemeinwirtschaft. Im Betriebsratessystem und im Genossenschaftswesen sind bereits die ersten Anfänge der sozialistischen Wirtschaftsform zu erkennen. Doch diese Entwicklung noch schwere Kämpfe und Krallen zu überwinden haben wird, ist bei ihrem evolutionären Charakter selbstverständlich. Aber der kapitalistische Herrschaftsbau, der sich uns heute in seiner ganzen Furchbarkeit und Brutalität enthüllt, ist schon eine fatalistische Scheinung der bisherigen Wirtschaftsweise. Es gilt, diese Entwicklung klar zu erkennen und sich aus der Praxis das notwendige Rüstzeug zu holen, um den Uebergang zur sozialistischen Wirtschaftsordnung möglichst schnell, gründlich, reibungslos und fruchtbringend zu gestalten. Erst auf dieser materiellen Grundlage wird sich die geistige und sittliche Höherentwicklung der Menschheit, wie sie dem Sozialismus als letztes Ziel vorzeichnet, erreichen lassen, wird es möglich sein, frohe und glückliche Menschen zu schaffen und Liebe und Verbrüderung zu verbreiten.

Aufgehobene polnische Zwangsmassnahme.

P.P.N. Polen. Die Ver der polener Druckerei und Verlagsanstalt H. G. in Posen, Verlag des „Posener Tagesblatt“ und der „Posener Warte“ im März v. J. vom polener

Ministerium verhängte Zwangsausschiff ist durch Verfügung des polener Ministeriums wieder aufgehoben; der staatliche Zwangsverwalter Pawlowski, früher Zeitungsverleger in Lissit, ist seines Postens enthoben worden.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Zunahme der Arbeitslosigkeit. — Preisrückgang der Rohstoffe. — Forderung vermehrter Staatsaufträge. — Erhebung der Wohnungsnot. — Forderung auf Erhöhung der Kohlen- und Kalkpreise.

Das Hinabsinken der Arbeitslosenziffer in den letzten Wochen läßt wie ein Barometer erkennen, daß der wirtschaftliche Druck auf Deutschland im Zunehmen begriffen ist. Die sehr erhebliche Besserung unserer Valuta, die zugleich mit einem starken Sinken des Dollarkurses einherging, hat unsere Volkswirtschaft in der Ausfuhr geschwächt; wir werden wahrscheinlich mit einem Rückgang in der Ausfuhr zu rechnen haben. Mehr noch kommt die Unsicherheit der Marktlage als Störung für das Wirtschaftsleben in Betracht, weil unter dem Preisrückgang, der sich bei einzelnen Waren bereits stark bemerkbar macht, keine großen Geschäftsabschlüsse getätigt werden und damit eine Verschärfung der Krise einleiten muß. Gegen den Abbau der Preise widersteht sich Handel und Industrie, doch die Waren auf Lager haben und Rohstoffe zur Verarbeitung, die noch zu hohen Preisen bereingewonnen wurden und die, gemessen an den heutigen Rohstoffpreisen, nur mit Verlusten abgestoßen werden können. Immerhin, die Gewinne sind so reichlich gewesen, daß noch eine erhebliche Spanne für den Preisabbau übrig bleibt, bis man unter die eigentlichen Produktionskosten kommt. Der Widerstand in einigen Industrien gegen den Preisabbau ist sehr stark, denn die Unternehmungen, die die Konzentration des Kapitals herbeiführen, sind vor allem durch ihre Trustbildung auch Preisregulatoren, sie wirken hemmend gegen den Preisdruck und schalten Unterangebot aus. Die Krise kann aber vor allem dadurch gemildert werden, daß wir die Konsumfähigkeit der Bevölkerung durch billige Warenangebote heben.

In solchen Zeiten der Geschäftslage müssen die großen Auftraggeber in Staat und Gemeinde mit ihren Aufträgen stärker hervortreten; sie können damit am besten zur Wiederingang der Arbeitslosigkeit beitragen. Allerdings muß von der Industrie verlangt werden, daß sie in solchen Zeiten Opfer bringt und auf die bisherigen Gewinne verzichtet. Noch wichtiger wird die Befestigung des Baumarktes sein, die ohne Staatszuschüsse nicht möglich. Selbst wenn diese Zuwendungen durch eine auf diese Jahre verteilte Steuer wieder eingezogen werden, wird man diese Befestigung eher ertragen können, als den gegenwärtig unerträglichen Zustand, mitten in einer fürchterlichen Wohnungsnot, wo Baumaterialien und Arbeitskräfte im Ueberflusse vorhanden sind, den Bau von Wohnhäusern einzustellen, weil die Baukosten zu hoch sind. Auch für die Reparatur der Wohnhäuser müssen Aufwendungen gemacht werden; das soll nicht zum Nutzen des Hausbesitzers geschehen, dessen Besitz damit im Werte erhöht wird; man möge die hierfür aufgewendeten Mittel als Hypothek eintragen lassen und bei einem Besitzwechsel die Ablösung dieser Hypothek ausbedingen. Die Gemeinde und der Staat erlangen auf diese Weise später die aufgewendeten Mittel zum Teil wieder zurück, und es ist dem Hausbesitzer nicht möglich, aus dieser Hilfeleistung einen unberechtigten persönlichen Vorteil beim Verkauf des Hauses einzustechen. Hier ist Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden, und wir bräuchten mit ihr ein Werk zur Ausführung, das in sozialer Fürsorge reichlichen Nutzen stiftet.

Der Preisrückgang, der mit der Krise in enger Verbindung steht, ist leider auf einem Gebiet, wo er am sehnlichsten erwartet wird, dem Lebensmittelmarkt, nicht eingetreten. Nur wo die Preise stark vom Auslandsmarkt beherrscht werden, macht sich die Rückwirkung bemerkbar. Schmalz, Margarine und Hülsenfrüchte sind um ungefähr 40 Prozent, Kaffee um 50 Prozent im Großhandel zurückgegangen. Erheblicher sind die Preisrückgänge in der Industrie für einige Rohstoffe. Gegenüber der höchsten Preislage für Baumwolle im vorigen Jahre mit 53 Mark das Kilogramm verzeichnen wir gegenwärtig eine Preisentwertung auf 23 Mark. Garne sind von 170 auf 62 M., Gewebe von 24 Mark auf 10 Mark im Großhandel gesunken. Für Leder ist ein Rückgang von 50 bis 60 Prozent zu verzeichnen; Selbe ist bis zu 70 Prozent niedriger im Preis, Kunstleiche um 65 Prozent. In den Kleinhandelspreisen kommt dieser Preissturz noch nicht voll zum Ausdruck. Sodann war die Preislage so hoch, daß selbst die jetzige Senkung noch nicht an die Kaufkraftfähigkeit der großen Masse herankam. Immerhin besteht die Aussicht, daß bei der gegenwärtigen Marktlage der weitere Preisrückgang nicht aufzuhalten ist.

In einem Gegensatz hierzu steht allerdings die Forderung des Kohlenverbandes, die Preise für Steinkohle zu erhöhen. Für Braunkohle ist die Preiserhöhung bereits erfolgt. Im vorigen Jahre hat das Reichsernährungsministerium die Ansprüche der Bergherren abgelehnt mit der Begründung, daß die höheren Löhne ausgeglichen werden durch den Preisrückgang der Materialien für den Bergbau. Es wird deshalb auf neue zu prüfen sein, ob nicht die weiteren Preisrückgänge auch gegenwärtig die erhöhten Anforderungen im Bergbau unberücksichtigt erscheinen lassen. Auf dem Kohlenmarkt verdrängt sich übrigens die Lage ganz erheblich. Die amerikanische Kohle, die im Frühjahr 1920 in Rotterdam mit 2000 Mark die Tonne angeboten wurde, sank im Preis im Laufe der vorigen Woche bis auf 550 Mark, und in England ist der Kohlenpreis von 150 Schilling auf 60 Schilling gesunken. Da in Ruhrort der Kohlenpreis noch immer auf 225 Mark steht, so ist die Differenz zwischen Inlands- und Auslandspreis noch sehr erheblich. Nehmen wir aber die teuren Eisenbahnfrachten für die entfernteren Bezirke hinzu, so nähern wir uns dem Weltmarktpreise, so wird die Preisunterschiede sehr er-

folgreich in Konkurrenz mit der Inlandskohle treten können. Volkswirtschaftlich, bei unserer Schwäche im Außenhandel, ein höchst bedenklicher Zustand. Schon gegenwärtig führen wir wöchentlich ungefähr 18 000 Tonnen ausländische Kohle ein, während wir in der Lage sein müßten, die Anforderungen auf dem heimischen Markt voll zu decken.

Nicht minder übel sieht es mit der Erhöhung der Kalkpreise aus. Wir haben allerdings hier die Ausschläge auf das Sechsfache der Preise vor dem Kriege beschränkt und diese Preise nur gehalten, weil wir für die Ausfuhrmengen so hohe Preise bekommen, daß die Inlandspreise gedrückt werden konnten. Aber eine Preiserhöhung von 50 Prozent wäre von den übelsten Folgen, denn die Landwirtschaft drängt auf eine Preisentwertung der Düngemittel und lehnt die gestellten Anforderungen ab. Die Rückwirkung auf unsere Ernährungswirtschaft ist deutlich erkennbar. Es muß deshalb sehr eingehend untersucht werden, ob die Forderung des Kalkbergbaues berechtigt ist, zumal hier große Gewinne in der zurückliegenden Zeit verbucht sind. Die Industrie muß jetzt angehalten werden, ihre Kalkfabriken sehr genau vorzunehmen, und es muß ihr klargemacht werden, daß die Zeit der großen Gewinne vorüber sein muß.

Die nächste Konferenz gilt Oesterreich.

London, 3. Febr. Das Reutersche Bureau glaubt zu wissen, daß die Triester Konferenz, die sich nach den in der vergangenen Woche gefassten Beschlüssen mit der österreichischen Frage beschäftigen soll, wahrscheinlich in einigen Tagen abgehalten werden wird, denn die Beteiligten seien sich vollkommen der Notwendigkeit des schleunigen Handelns bewußt. Es sei natürlich, daß die italienische Regierung das genaue Datum für den Zusammentritt der Konferenz festsetzt.

Wien, 4. Febr. Im Budgetausschuh beantwortete Dr. Wagn die Frage des Abgeordneten Dr. Wagner, wie sich die Regierung zur Abstimmung über den Anschluß verhalte, dahin, daß die Regierung auf dem Standpunkt des Friedensvertrages von St. Germain stehen muß, und daß sie angesichts der wirtschaftlichen Not eine möglichst neutrale Politik einzuhalten gezwungen ist. Infolgedessen dürfte es wohl richtig sein, daß Entscheidungen über wichtige politische Fragen mehr der Initiative des Nationalrates und der in ihm vertretenen politischen Parteien besonders für die Gegenwart anheimgegeben werden. Die vom Abgeordneten Bauer (Soz.) angeforderte Vorlage eines Gesetzentwurfs über das Verfahren für die Volksabstimmung und für die Initiativen, hofft der Bundeskanzler, dem Nationalrat bald unterbreiten zu können. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Dr. Bauer bezüglich des angeblichen Anschlußverbotes aus Paris, erklärte der Bundeskanzler, er könne klar erklären, daß weder eine offizielle Note, noch eine offizielle Mitteilung vorliegt.

Wien, 4. Febr. Wie die Blätter melden, wird die Frage der Volksabstimmung über den Anschluß in der nächsten Woche von den Parteien wieder in den Vordergrund der Besprechungen gerückt. Die inländischen Vertreter vertreten die Meinung, das Plebiszit in Oesterreich an einem Tage, aber länderweise vorzunehmen, doch soll die Entscheidung darüber durch den Nationalrat erfolgen.

Beginn der englisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Moskau, 2. Febr. Bei seiner Rückkehr aus London hat Krassin berichtet, die Mehrheit der einflussreichen englischen Kreise stehe dem Handelsvertrage mit Rußland äußerst wohlwollend gegenüber, besonders die Genossenschaften, deren man sich für den Abfall der russischen Rohstoffe bedienen wolle. Die Meinungsverschiedenheiten seien dadurch entstanden, daß England abgelehnt habe, das Sowjetregiment, das sich in England befindet, gegen alle Zugriffe sicherzustellen. Außerdem verlange England, daß sich die Sowjetregierung verpflichte, in der Zone des britischen Einflusses in Kleinasien, in Kurdistan und Persien, auf jegliche Agitation zu verzichten.

London, 2. Febr. Zwischen der Firma Ernststrang Walther und Co. und der russischen Handelsdelegation ist ein Kontrakt abgeschlossen worden, der der Firma die Reparatur von fast allen russischen Lokomotiven überträgt.

Keine Preisentwertung in Posen.

P.P.N. Schneidemühl. Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen ist von einer Preisentwertung in Posen im wesentlichen keine Rede. Nur die Preise für Eier, Gänse und Hasen sind heruntergegangen. Die Fleischpreise gehen weiter sprunghaft in die Höhe. Schweinefleisch und Speck kosten bereits 70 bis 75 M. das Pfund, ebenso Wurst, weil der Preis der Schweine nach der Einführung des freien Handels für einen Zentner Lebendgewicht 5800 bis 6000 M. beträgt. Hand in Hand mit der Teuerung der Fleischpreise geht eine solche für Gemüse, Kraut, Hülsenfrüchte, aber auch eine solche für Bekleidungsgegenstände. Ein Herrenanzug kostet jetzt 13 000 bis 15 000 M. Ein Paar Herrenstiefel 3000 bis 4000 M., ein Paar Damenstiefel 3500 bis 6000 M. usw. Diese Preissteigerung ist eine Folge der vollständig kochenden Zufuhr aus Deutschland, der hohen Zollsätze und des niedrigen Standes der Valuta.

Ähnliche Zustände würden auch in Oberschlesien eintreten, wenn es der Segnungen der polnischen Herrschaft teilhaftig würde.

Amerikas Abrüstungsvorschlag.

Washington, 3. Febr. (Reuter.) Der Ausschuh für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat der Entschiedenheit zugestimmt, die den Präsidenten ermächtigt, die Nationen der Welt einzuladen, Delegierte auf eine Konferenz zu schicken, auf der Maßnahmen betreffend die Abrüstung beschlossen werden sollen.

Danziger Nachrichten.

Aufklärung über die sozialen Fürsorgebestrebungen.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

In der Bevölkerung besteht noch immer eine besorgniserregende Unkenntnis über die Aufgaben und den Umfang der Fürsorgeanstaltungen in unserer Stadt. Es kommt häufig vor, daß Verantwortlichen, die durch ihren Beruf, durch ehrenamtliche oder politische Tätigkeit viel mit Hilfsbedürftigen in Berührung kommen, diesen ungenaue oder unrichtige Angaben über ihre Rechte und Ansprüche machen, ihnen ungerichtete Ratschläge erteilen oder sie gar die Abhilfe ihres Notstandes einer falschen Stelle zuweisen. Dadurch geht viel kostbare Zeit verloren und wird manchen unbillige Benachteiligung in der Bevölkerung hervorgerufen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Magistrat in Verbindung mit der Volkshochschule einen Kursus zur Einführung in soziale Fürsorgebestrebungen ins Leben gerufen hat, um allen denen, die häufiger Aufträge an Hilfesuchende erteilen müssen, Gelegenheit zu geben, sich über die Aufgaben der Fürsorgeeinrichtungen, ihre Ziele und Grenzen zu unterrichten. Der Kursus beginnt morgen, abends 6 1/2 Uhr in der Aula der Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz, und findet allwöchentlich Freitags statt. Er umfaßt folgende Vorträge: Die Aufgaben der sozialen Fürsorge — Dr. Spich, Die Volkshochschule — Dr. Spich, Amtliche Armen- und Waisenpflege — Dr. A. Mayer, Arbeitsvermittlung — Stadtschulrat Schreindl, Hinterbliebenen- und Kriegsbeschädigtenfürsorge — Stadtschulrat Glosien, Charitative Armen- und Waisenpflege — Herr Senator, und Charitas — Herr Dr. J. Maier, Gesundheit und Krankheit in ihren Beziehungen zur sozialen Lage — Stadtschulrat Dr. Städe, Schwangeren-, Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge — Stadtschulrat Dr. Giffel, Gesundheitsfürsorge für das schulpflichtige Alter — Dr. E. Hülshof, Fürsorge für geistig mangelbehaftete Jugend — Dr. v. Holtz, Jugendgericht, Jugendgerichtshilfe und Fürsorgeeinrichtung, Das Recht der unehelichen Kinder — Amtschreiber Dr. Pohn, Sorge für arbeitslose und arbeitsbedürftige Kinder — Dr. A. Meißner, Berufsberatung und Berufspolitik — Herr Dr. Zimmerer.

Es wäre dringend zu wünschen, daß sich möglichst viele dieser Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich über die Fürsorgebestrebungen unserer Stadt zu unterrichten. Die Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen der Volkshochschule bei Bureau, Langgasse, zu haben. Die Kosten betragen für den Gesamtkursus 15 Mark, einzeln 1 Mark. Minderbemittelte, die sich für diesen Kursus interessieren, aber nicht in der Lage sind, die Kosten zu tragen, können auf Antrag Karten zum Gesamtkursus unentgeltlich bei der Wohlfahrtsfürsorgestelle — Wobienkaferne, Eingang Wallplatz, Zimmer 32, erhalten.

Danziger Wirtschaftszeitung. Zuverlässige und möglichst schnelle Kenntnis sämtlicher wirtschaftlicher Maßnahmen ist heute für den Kaufmann und Fabrikanten nötiger denn je. Daher hat sich die Handelskammer in Danzig entschlossen, eine Halbmonatszeitung „Danziger Wirtschaftszeitung“ herauszugeben, die alle interessierten Kreise von Handel, Industrie und Schiffahrt über die wirtschaftliche Lage des gesamten Ostens, über die Maßnahmen und gesetzlichen Bestimmungen des Reichs und Danzig, der Republik Polen, des Deutschen Reichs und der Nachbarstaaten möglichst genau und schnell unterrichten soll. Die „Danziger Wirtschaftszeitung“ bringt in ihrer am Sonnabend erscheinenden ersten Nummer anti-

liche Bekanntmachungen der Handelskammer, einen Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer im Jahre 1920, sowie Berichte aus den Vollstößen der Handelskammer. Besonders wichtig ist eine ausführliche Darstellung der im Verkehr mit Danzig bestehenden Ein- und Ausfuhrbestimmungen. Ferner ist ein Verzeichnis von Firmen beigefügt, die Geschäftsverbindungen mit Danziger Firmen suchen. Eine Zusammenfassung der wirtschaftlichen Verordnungen des Reichs und der wirtschaftlichen Verträge des Reichs mit den Nachbarstaaten ermöglicht es dem Kaufmann ohne weiteres, die genauen gesetzlichen Bestimmungen nachzusehen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen mit der Republik Polen über die Ausführung des Danzig-polnischen Staatsvertrages vom 15. November 1920 ist es wesentlich, in der „Danziger Wirtschaftszeitung“ die polnische Verordnung betr. Zollgesetzgebung und die Verordnungen des polnischen Finanzministers über Zollbestimmungen und Zollermäßigungen abgedruckt zu finden.

Die Schiffsstrandung bei Neufahrwasser. Das russische Motorsegelschiff „Eltas“, das der Eigentümer und Kapitän Burkoff führt, fuhr am 26. Januar mit einer Ladung von Königsberg ab, um nach Ropenhagen zu fahren. Am 27. Januar kam es in den großen Schneesturm und war bis Rühstätt vorgebracht. Dann entstand Gefahr für Schiff und Mannschaft, und man beschloß, umzukehren und einen sicheren Ankerplatz zu suchen. Die Gefahr war auch deshalb so groß, weil man des dichten Schneegewitters wegen den Strand nicht sehen konnte und die Strandung nahe lag. Mittags wurde die Umkehr beschlossen, um die Vesperzeit kam man um Hela herum und fuhr dann auf Neufahrwasser los. Vor der Hafeneinfahrt sah man ein rotes Licht. Man hielt an und suchte durch Feuerlicht einen Loos zu rufen, der jedoch nicht erschien. Die Maschinenkraft war bald am Ende. Nun erlosch das rote Licht an der Hafeneinfahrt, es verschwand jedenfalls den Blick des Kapitäns. Um 6.15 Uhr stieß das Schiff auf Grund. Man gab nun Glockensignale und zündete Petrolraumraketen an. Um 8.20 Uhr kam ein Rettungsboot herbei und warf Taue an Bord des Schiffes. Um 10.30 Uhr war die Besatzung gerettet. Das Schiff liegt noch am Strande fest und konnte nicht abgebracht werden. Ein Teil der Decklast ging über Bord. Mit der Räumung soll jetzt begonnen werden. Berklarung wurde in Danzig abgelegt.

Ein neues Verzeichnis der Fernsprechnummer ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig herausgegeben worden. Infolge der vielfachen Verlegungen und Veränderungen bei den Behörden und im Geschäftsleben war ein neues Verzeichnis längst eine Notwendigkeit geworden. Da sich das neue Verzeichnis nur auf das Fernsprechnetz der Freien Stadt Danzig erstreckt, so ist das Best weniger umfangreich als die bisherigen Verzeichnisse.

Das Gerichtswesen der Freien Stadt Danzig. Heute, Sonnabend, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Aula der Hülshofschule, Heiliggeistgasse 111, der 2. Vortrag des Genossen Dr. Kamnitzer über das Gerichtswesen statt. Karten zum Vortrag sind zum Preise von 1 Mark noch an der Abendkasse von 7 Uhr ab erhältlich.

Entstellung ländlicher Arbeitskräfte. Der Demobilisierungsausschuss weist erneut darauf hin, daß die Beschäftigung ländlicher von außerhalb zugezogener Arbeitskräfte in der Stadt Danzig

verboten und strafbar ist. — In logischer und notwendiger Ergänzung dieser Bestimmung muß dann aber auch dafür Sorge werden, daß die ländlichen Arbeitskräfte nicht durch ungewünschte Arbeitserlöse gemindert werden. In dieser Hinsicht fordert bekanntlich ein dem Volkstag ausgegangener sozialdemokratischer Antrag Schritte, durch die die Verhinderung des Auszugs unwürdiger Arbeitskräfte zur Landwirtschaft im Reich und Sicherung der Lebensverhältnisse für unsere einheimischen Vorkriegsarbeiter wird für diese der Grund und die Notwendigkeit wegfallen, sich nach Arbeitsgelegenheiten in der Stadt umzusehen.

Geringsverkauf. In den nächsten Tagen erwartet die Firma Rig u. Uad, wie auch im Anzeigenenteil mitgeteilt wird, eine Tauschladung mit Gerings direkt vom Rangplatz. Diese Gerings, sowie geräucherter Pökling werden auf dem Fischmarkt, in Geschäften und von Händlern zum Verkauf gestellt werden.

Sport und Körperpflege.

Mitteilung des Arbeiterportalltags.

Mittwoch, den 3. Februar, abends 6 Uhr im Stockturn: 2. a. r. e. l. l. i. k. u. n. g. Sämtliche Vereine, die dem Kartell angehören, müssen je zwei bevollmächtigte Delegierte entsenden.

Für die Arbeiterturnvereine des Reichs findet am Sonntag, den 6. Februar, vormittags 9 Uhr, im Botaf Schindke, Schichaustraße 6, eine Reichslandkonferenz statt. Einträge zur Kreisvertreterkonferenz sind zwecks Durchberatung mitzubringen, ebenfalls die Namen der gemeindefreien Fußballmannschaften mit Altersangabe. — Die Fortunterprüfung für sämtliche Vereine findet am 20. März statt. Meldetermin für Prüflinge bis 28. Februar. Sonstige Bestimmungen laut Rundschreiben vom 1. Dezember 1920 bleiben in Kraft.

Freie Turnerschaft Danzig:

Sonntag, den 6. Febr., nachm. 2 Uhr: Auswahlspiel der ersten Mannschaften Danzig-Größen. — Jeden Dienstag, nachm. von 5 bis 7 Uhr, in der Turnhalle Schleusengasse: Rinderturnen.

Freie Turnerschaft Heubude:

Sonnabend, den 5. Febr.: Vereinsvergütung nur für Mitglieder. — Dienstag, den 8. Febr.: 2. e. h. r. t. u. n. g. u. n. d. e. in Heubude durch den Bezirksturnwart, an der alle Heubuder Turn- und Sportgenossen teilnehmen müssen.

Turn- und Sportverein „Fichte“, Etzstättener-Chra:

Sonntag, den 6. Febr., vorm. 9 1/2 Uhr: Probe in der Ostbahn; mittags 11 1/2—12 1/2 Uhr: Turnen in der Turnhalle Altschottland. Mittwoch, 9. Febr., abends 7 Uhr: Probe in der Ostbahn. Freitag, 11. Febr., abends 7 Uhr: Generalprobe in der Ostbahn. Sonnabend, 12. Febr., abends 7 Uhr: Gründungsfeier in der Ostbahn.

Arbeiter-Turn- und Kraftsport-Verein „Einigkeit“, Schindke:

Übungsstunden der Turn- und Schwereathletik-Abteilung jeden Montag und Donnerstag, abends von 6 1/2—9 Uhr, in der Turnhalle Schindke, Schindke.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“:

Dienstag, den 8. Febr., abends 6 Uhr: Monatsversammlung. — Jeden Donnerstag von 6 bis 8 Uhr: Reizfahrten in der Turnhalle Hahnelwerf.

Touristenverein „Die Naturfreunde“:

Sonntag, 6. Februar: Nach dem Ostminer See. Treffpunkt: 8 Uhr früh, Kohlenmarkt, Führer: G. W. W. — Donnerstag, 10. Februar: Vortrag des Gen. Löffler: „Als Wanderer durch die Ostschweiz.“ — Sonntag ist das Heim (Stockturn) geheizt und geöffnet. Gäste willkommen.



Rähmscher Schnupftabak

(Gesundheit geschützt.)

Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist.



Tabakfabrik B. Schmidt Nachf.

Telefon 2327 DANZIG Rähm Nr. 16



Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Binden.

(Fortsetzung.)

„Ich bedaure sehr, daß ich nicht länger bleiben kann“, versetzte Verta. „Fräulein von Thurn ist zu einer Hochzeit eingeladen und ich muß ihr die Toilette anfertigen.“

„Ach, wie heiß ersehnt sie den Augenblick ihrer Heimkehr. Daheim wartete ihrer sicher der Ring und ein Brief des geliebten Mannes!“

„Gehen Sie, Fräulein Vertel, so ungeschicklich werden Sie doch nicht gegen eine alte, kreie Kundin sein?“ bittete Frau Neumann. „Ich werde mich erkenntlich zeigen. Es soll ihr Schaden nicht sein.“

„Es tut mir herzlich leid, Madame Neumann“, versetzte Verta. „Die erste Woche nach Thurn bin ich frei. Wenn es Ihnen angeht, kann ich kommen.“

„Kann, wir werden ja sehen“, erwiderte die alte Frau mit einem Spitzbubenlächeln.

Kaum hatte Verta den letzten Wiffen verzehrt, so wünschte sie gefasste Mahlzeit, wusch sich eilig die Hände und begann mit fieberhaftem Fleiß zu nähen.

„Wie das geschieht!“, sagte der Inspektor, der einen Blick aus dem Fenster geworfen hatte. „Das ist ein Wetter —“

„Wie bestellt!“ fiel ihm die Mutter mit einem höhnischen Lachen in die Rede.

„Wieso?“ fragte Georg verwundert.

„Na, bei dem Wetter kann sie doch nicht nach Friedenau laufen.“

„Für die Alte dochhaft grinsend fort, und wenn du ihr keine Hilfe gibst, dann muß sie doch bleiben.“

„Stimmt!“ rief der Inspektor lachend aus. „Einen Wagen kann ich dem Fräulein Vertel leider nicht stellen.“

Die Hiertiefe, höhnte Frau Neumann. „Tut das dumme Ding nicht, als ob unser kleiner Rausch Gift wäre! Dabei ist sie doch aus einer Säufersfamilie! Der Alte soll sich zu Tode, und die Sohne sind gewissenhaft in seine Fußstapfen getreten. Vielleicht nicht das Mädel auch heimlich einen hinter die Binde!“

„Quatsch!“ rief der Inspektor aus. „Mutter, reden Sie doch keinen Unsinn!“

„Es fuhr fort zu regnen. Der Chauffeegeherne stülte sich mit einer weißen Mütze, in der weiße Mäntel, Strohhalm und abgebrochene Zweige schvammen. Schon um vier Uhr war es sogar

unter dem freien Himmel vollständig finster. An dem mit Wolken verhangenen Himmel strahlte kein Stern. Vertel ließ ihren Kaffee kalt werden, um ihn schneller trinken zu können und arbeitete mit fieberhafter Eile. Um acht Uhr hatte sie an dem Morgenrod den letzten Stich getan. Die Glieder waren ihr ganz steif geworden, sie erhob sich und streckte ihre schlaffe Gestalt, dann ließ sie die Häden von ihrem Kleide ab, rollte die Stoffreste zusammen, umwickelte jeden mit einem Streifen Stoff und bak darauf sehr beschneiden:

„Madame Neumann, ich darf jetzt wohl nachhause fahren?“

„Aber Fräulein Vertel, Sie haben ja noch nicht gegessen.“ wendete die alte Frau sehr freundlich ein.

„Das schadet nichts“, entgegnete das junge Mädchen. „Ich habe gar keinen Hunger.“

„Nein, ungeessen lassen wir Sie nicht fort!“ rief der Inspektor aus. „Mutter, Sie brauchen wohl einen Ochsen zum Abendbrot und er wird nicht weich? Es ist ja ein Skandal, daß wir so lange auf das Nissel Futter warten müssen.“

„Nichts du denn nichts?“ fragte die alte Frau. „Wir baden doch Pfannkuchen! Du kriegst natürlich was Meekes, aber wir trinken Kaffee und essen Pfannkuchen dazu.“

„Wenn Sie mir nicht bald mein Abendbrot bringen, falle ich vor Hunger tot hin!“ versicherte Neumann.

„Herr Inspektor, darf Martha das Anspannen bestellen?“ fragte Verta.

„Warum nicht gar!“ rief Neumann aus. „Meine Mutter ist doch wegen ihrer Pfannkuchen berühmt. Seien Sie gemächlich und sehen Sie sich an den Tisch. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen.“

„Aber nicht wahr, ich darf gleich nach dem Abendbrot fahren?“ bat das junge Mädchen. „Die Mutter ängstigt sich, wenn ich so spät heimkomme.“

„Kommt Zeit, kommt Rat.“ tröstete Georg Neumann, dann schrie er zur Küche herüber:

„Martha, wenn du mir nicht sofort mein Essen bringst, komme ich es holen, und es legt dann ein paar gediegene Hakenköpfe!“

Nun brach die niedliche Köchin, deren Wangen vom Herdfeuer dunkel gerötet waren, Brotkartoffeln, Seheier und kalten Braten, und der Inspektor begann mit einem Appetit zu schmausen, um den ihn ein hungriger Drescher beneiden konnte. Als die Mutter in die Küche gegangen war, fragte Georg mit vollem Munde:

„Wollen Sie mithalten, Vertel? Die Gans, die Martha, hat die Eier zwar nicht genug gequillt, aber da sie ganz frisch sind, schadet es nicht viel. Sie wollen nicht? Um so schlimmer für Sie! Sie sind überhaupt ein kleines Dummchen. Gehen Sie es nötig, sich Ihren niedlichen Zeigefinger so zu zerbrechen? Wollen Sie Tag für Tag so eifrig nähen, als wenn Sie für jeden Stich zehn Taler erhielten? Können Sie nicht Ihr Leben genießen und —“

„Im Spital oben“, fiel Verta ihm blühenden Auges in die Rede. „Herr Inspektor sparen Sie sich jedes weitere Wort. Geben Sie mir den Wagen oder Sie zwingen mich, zu Fuß nachhause zu gehen.“

„Gehen Sie in Teufels Namen zu Fuß!“ erklärte Neumann brutal. „Meine Pferde sind mir zu schade, um sie bei dem Hundewetter hinauszujaagen! Hier haben Sie Ihr Tageslohn, nun packen Sie Ihre sieben gekackelten Bienen und eilen Sie auf Hügeln den Viebs zu Ihrem Eschah. Sie bringen es ja nicht übers Gezz, ihn länger warten zu lassen.“

Er warf einen Taler und sechs Silbergroschen auf den Tisch und fuhr fort, seiner Entrüstung in zweideutigen Worten Luft zu machen.

Das Blut war dem jungen Mädchen bei den verlegenden Worten des roten Mannes in die Wangen gestiegen. Schweißelgend strich Verta das Geld ein und verließ das Zimmer. Sie hatte ihre wenigen Habeligkeiten schon am Morgen eingepackt, hüllte sich jetzt warm in ein weißes Kleid und verließ nach herzlichem Abschiede von Martha das ungeschickte Haus.

„Die geht nicht hundert Schritt, dann kehrt sie um!“ jagte Georg grinsend zu seiner würdigen Mutter. „Dann ist sie klein geworden und muß uns ganz beschreiben um ein Nachlager bitten. Sa. ha. ha! der Spah ist gut!“

„Georg, daß du mir keine Dummheiten mit dem Mädel machst, war te die alte Frau. „Das ist eine von der Sorte, die auf die Seidel besticht. Dann hast du für dein ganzes Leben den Aloh am Bein!“

„Was Sie bloß denken, Mutter!“ sagte Georg beleidigt. „Das Mädel ist ja gar nicht mein Geschmack!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Aussichten des technischen Berufes.

Vom Stand der technischen Angestellten und Beamten wird uns geschrieben:

Wieder naht ein neues Sommersemester und Tausende junger Leute, die die Schule verlassen, stehen vor der schwierigen Frage der Berufswahl. Vor dem Auge beginnt im dunklen Nebel der ungewissen Zukunft die glänzende Karrierestrecke der technischen Berufswahl, die in den Ausgabestellen der Regierungen und der Industrie ein weiches Ziel bilden und die Gänge der Schüler und Lehrlinge veranschaulicht. In manchen Kreisen sind die Schulen, an denen die Vorbereitung zur Berufswahl erfolgt, wohlgeachtet und die Bewerber sind zahlreich. In anderen Kreisen sind die Bewerber weniger zahlreich und die Bewerber sind weniger zahlreich. In manchen Kreisen sind die Bewerber weniger zahlreich und die Bewerber sind weniger zahlreich.

Es ist gerade so als ob die technische Ausbildung im technischen Beruf zu finden hätte. Es ist sehr wahrscheinlich nicht dagegen einzuwenden, ja es ist sogar zu begrüßen, wenn junge Leute mit ausgiebiger Ausbildung und sorgfältiger Ausbildung werden wollen, aber nur dann, wenn sie sich dem Beruf mit vollem Willen und mit voller Verantwortung und Verantwortung zuwenden. In manchen Kreisen sind die Bewerber weniger zahlreich und die Bewerber sind weniger zahlreich.

Sogar der gewöhnliche Rat etwa nach den anderen Industriezweigen auszuweichen zu sollen kann angesichts der Weltwirtschaftslage nicht gegeben werden, weil auch dort eine ähnliche Abschwächung herrscht wie bei uns. Abgesehen davon, daß sich diese Lage gegen die Gewinnerwartung der deutschen Techniker wandelt, sind gerade in manchen Industriezweigen die Stellen zu erhalten, für einige Zeit neue Schüler an den Schulen überhaupt nicht aufzunehmen. Man würde nicht erwarten, die Aufnahme von einer beherrschenden Produktionsrichtung abhänge zu machen. Die jungen Leute werden auf diesen Stand in dieser Hinsicht praktisch zu achten, um sich auf diese Weise eine bessere Grundlage für das weitere Studium zu schaffen und sich durch Erlernung eines Handwerks die Absicht zu stellen, aber etwaige trübe Zeiten als Handwerker zu überbrücken. Für heute das technische Studium ergreife, auch es auf die Schule hin tun, Zeit, Geld und Gesundheit nicht verschwendet zu haben.

Die Verbraucherkammer genehmigte in der Mittwoch-Sitzung zunächst eine Denkschrift für den Fall weichen Erleichterung einer öffentlichen rechtlichen Verbraucherkammer. Als dann wurde darauf hingewiesen, daß bei den Väden eine außerordentlich hohe Mietsteigerung begonnen hat. Die Kaufleute verzweifeln und eine weitere Folge wird die Preissteigerung sein. Es wurde ein Fall vorgebracht, bei dem der Hausbesitzer den Boden von der Wohnung trennen will, um die Bodenmiete dann nach Belieben steigern zu können. Das Mietengesetz hat ihn in diesem Bestreben unterstützt, indem es dem Hausbesitzer die Kündigung genehmigt. Um die Genehmigung zu erlangen, hat der Hausbesitzer vorgebracht, er wolle den Boden selber benutzen. Weiter wurde die gleiche Frage gestellt über die Preissteigerung, die hauptsächlich die Höchtpreise übersteigen und die Kleinrentner bedrücken. Es wurde weiter auf die Frage Stellung genommen, ob öffentliche Handelsorganisationen eingerichtet werden könnten. Man trat unter gewissen Bedingungen dafür ein. Der freie Handel bedeutet Freiheit auch für den öffentlichen Handel. Auch die Behörden könnten sich an

ihm beteiligen, doch müßten die Verbraucherorganisationen an ihm maßgebend beteiligt sein. Dann sei auch eine sachkundige Leitung erforderlich. Auch müßten die Organisationen der Verbraucher möglichst unmittelbar mit den Organisationen der Erzeuger in Verbindung treten. Auch die Konsumgenossenschaften hätten an dieser Freiheit vollen Anteil. Es wurde weiter dringend empfohlen, daß sich jede Familie mit einem Zentner Erbsen eindeckt, die augenblicklich angeboten werden. Auch der tonnenweise Bezug von Herzingen wurde empfohlen. Am Frühjahr könne man noch schlimmen Zeiten entgegengehen. Schließlich wurde die Milchfrage besprochen, bei der Reformen notwendig seien.

Jeppol. Marken 9 und 10 der Ofen- und Kocharten werden zur Befreiung durch die Händler aufgerufen. Marken 1-4 werden gleichzeitig für verfallen erklärt.

Der Streikbewegung an der sächsischen Grenze. Durch die Aufhebung der Grenzen an der sächsischen Grenze sind die Verhältnisse im Grenzgebiet von sächsischen Gewerbetreibenden nach wie vor mit dem Gemeinwohl verknüpft. Insbesondere betrifft die Grenze, die erstreckt über die Grenze verläuft. Bei der ersten Grenzüberwachung haben sich sämtliche an der Grenze befindlichen Gewerbetreibenden die Handlung einer Unvorsichtigkeit besonders ungenug sein lassen. Dem Grenzschutz in Dresden wird jetzt mitgeteilt, daß nach den bisherigen Berichten der Grenzschutzstellen, daß die Grenze von der Grenze der Grenzschutzstellen durch eine Grenze verläuft. Wann werden wir im Grenzgebiet von einer Grenze verläuft. Die Grenzschutzstellen sind der vormaligen Grenzüberwachung des Grenzgebietes. Die Grenzschutzstellen sind der vormaligen Grenzüberwachung des Grenzgebietes.

Vereine, Versammlungen.

Der 4. Bezirk (Schiff) des Sozialdemokratischen Vereines tagte am Montag, 1. Februar, im Vereinslokal in der Straße 11. Der Vorsitzende, Herr Dr. Meyer, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der sozialistischen Bewegung. Er sprach über die Lage der Arbeiterbewegung in Deutschland und die Aufgaben der sozialistischen Bewegung. Er sprach über die Lage der Arbeiterbewegung in Deutschland und die Aufgaben der sozialistischen Bewegung.

Der Verein für evangelische Freiheit hielt gestern Abend seine Hauptversammlung ab. In der Stadtrat Dr. Meyer zunächst den Jahresbericht erstattete. Der Verein hat eine Reihe von Vorträgen veranstaltet und sich lebhaft und mit Erfolg an den Kirchenwahlen beteiligt. Frau von Kerp-Hellbach gab den Jahresbericht. Durch den Krieg hatte auch dieser Verein einen Rückschlag erlitten. Jetzt aber hat wieder ein Aufschwung begonnen, der sich äußerlich in einer Zunahme der Mitglieder um 15 betunde. Es wurde ein Verbandsrat gebildet, bestehend aus Studienrat Dr. Fritz Schmidt, Frau von Kerp-Hellbach, Frau Rudike, Fräulein Weidener, Studienrat Haedrich, Fräulein Anna Wener. In Anbetracht der großen Geldentwertung wurde beschlossen, den Jahresbeitrag vom 1. Oktober 1921 ab auf 6 Mark zu erhöhen. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender: Stadtrat Dr. Meyer; Stellvertreter: Studienrat Haedrich, Frau v. Kerp-Hellbach, Redakteur Buchholz, Fräulein Weidener, Warrer von, Studienrat Dr. Schmidt. Ferner in den weiteren Vorstand: Sanitätsrat Dr. Schusterhans, Ingenieur Fuhs, Professor Dr. Medem, Warrer Reimer, Frau Blagomann, Frau Schuldirektorin Koch, Fräulein Kunz, Fräulein Seiler, Frau Welle, Studienrat Schmidt, Prof. Penau, Studienrat Liebermann, Prof. Betrusch, Lehrer Steinbauer, Branddirektor Rudike, Professor Freudenthal. — In weiteren Veranstaltungen wurden in Aussicht genommen: Am 17. Februar: Vortrag von Warrer Pau-Brandt, am 21. Febr.: Diskussionsabend über die Arbeit in den Kirchengemeinden. Am 5. März: Vortrag von Konsistorialrat D. Kalmweit, am 19. März: Vortrag von Studienrat Haedrich. Alsdann wurden die Kirchenwahlen und die weitere Tätigkeit be-

sprochen. Bezüglich der Wahlen zur Verfassunggebenden Kirchenversammlung haben Vorbereitungen stattgefunden. Mit der Frage der Erhöhung der Gehälter der Kirchenbeamten, einschließlich der Pfarrer, will man sich im nächsten Diskussionsabend beschäftigen.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Privatdetektiv. Der angebliche Gutshausinspektor Gerlach in Radebeul hatte sich vor der Staatsanwaltschaft wegen Betrugschuldverleumdung zu verantworten. Er ist vorbestraft und verurteilt worden die Ehe unter Vorpiegelung falscher Tatsachen. Er zog sich eine Militäruniform mit Säbel an, schmückte sich mit dem Orden Kreuz und einer Tapferkeitsmedaille und schwindelte dem Richter so vor. Dann behauptete er sich einer Militärlehrerin als Polizeioberinspektor. Auch ihr versprach er die Ehekarte. Er erklärte ihr, daß ihm 11.000 Mark verschwunden seien, die er ersetzen müsse. Er habe 20.000 Mark auf der Bank liegen. Er erklärte nun einen Brief an einen angeblichen Vetter, daß er 20.000 Mark abheben wolle. Im Brief brachte die Frau auf die Welt, damit sie sich von der Wahrheit der Angaben selber überzeugen konnte. Sie glaubte auch den Angaben und gab ihm zwei-mal 1000 Mark. Nach noch einigen Tagen kam der Brief an den Richter als unbestätigt zurück, und nun kam auch der Schwindler wieder. Er war erlogen. In einem dritten Falle versprach er ebenfalls die Ehekarte, aber erhielt kein Geld. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs und wegen unbefugten Ansehens von Ehen und Verleugung eines Urteils zu 3 Jahren Zuchthaus, 1 Jahren Ehrverlust und 4 Wochen Haft.

Wagen und Wagen von der Straße geholt. Wegen Diebstahls und Begünstigung hatten sich vor der Staatsanwaltschaft der Arbeiter Johann Pätz, ohne Wohnort, und die Auszubildende Auguste Schmitt in Danzig zu verantworten. Ein Fleischmeister in Chemnitz hatte in Danzig ein Fuhrwerk auf der Straße stehen. Pätz mit einem unbekanntem Manne legten sich auf den Wagen und nahen nach Danzig, wo sie das Fuhrwerk verkauften. Der Staatsanwalt gab Pätz einen gefälschten Pass zur Aufbewahrung. Er wollte ihn, wenn er nach der Verhaftung wieder herauskäme, zur Fahrt ins Ausland brauchen. Das Gericht verurteilte Pätz wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und die Schmitt wegen Begünstigung zu 6 Wochen Gefängnis.

Ueberräuberliche Preissteigerung und Kettenhandel. Die Kaufleute H. Wegel, R. Kolzenweig, S. Nachmannsohn in Danzig und A. Neumeister in Kerpot hatten sich wegen übermäßiger Preissteigerung und Kettenhandels zu verantworten. Das Schöffengericht hatte Wegel zu 5000 Mark, Kolzenweig zu 5000 Mark, Nachmannsohn zu 3000 Mark und Neumeister zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten leugnen die Verurteilung. Es handelte sich um 30.000 Apparaturen, die Wegel für 128 Mark einkaufte und für 175 Mark verkaufte. Kolzenweig verkaufte sie weiter an Nachmannsohn für 218 Mark, und dieser an Neumeister für 230 Mark. Neumeister verkaufte sie für 290 Mark. Die Berufungskammer hielt das Urteil gegen Wegel und Kolzenweig aufrecht. Nachmannsohn wurde freigesprochen, weil er nur als Agent handelte und keinen übermäßigen Gewinn hatte. Neumeister wurde freigesprochen, weil er die Ware an Verbraucher verkaufte.

In dem Gerichtsbericht über die Verurteilung des Kesselwagens ist unserm Richterkollegium leider ein Irrtum unterlaufen. Der erste Angeklagte von Prenz, der vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt war, ist freigesprochen worden. Die Verurteilung des Urteils über Prenz ging sehr schnell von statten, so daß verstanden wurde, daß die Verurteilung verworfen werde. Dies bezog sich aber auf die Verurteilung des Staatsanwaltes, der eine höhere Strafe beantragt hatte. Im übrigen ist gegen die Freisprechung Revision angemeldet, so daß die Freisprechung noch nicht endgültig ist.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Loqal hat einem 71jährigen sofort.

Herr Joseph Gaertig, Barmen schreibt u. a.: „Ich war mit Rheumatismus schon über 10 Jahre befallen. Anfangs der Ernte bekam ich heftige Kreuzschmerzen und so ein Reiben im rechten Bein, das es vor Schmerzen nicht auszuhalten war. Ich konnte mich im Bett nicht alleine drehen; keinen Augenblick schlafen. Ich war so elend, daß ich mit dem Tod wünschte. Auch habe ich gleich ärztliche Hilfe gebraucht und habe verschiedene Einreibungen bezogen, aber ohne Erfolg. Loqal hat mir sofort geholfen und ich bin jetzt von den Schmerzen befreit. Ich kann jetzt trotz meiner 71 Jahre die Wirtschaft von 91 Morgen wieder vollkommen bestellen. Werde dieses Mittel ähnlich Leidenden sofort empfehlen.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Loqal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Herzschmerz, Asthma, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und Gicht gebrauchten. Klinisch erprobt! Verzweifelt plägend begutachtet! Alle Apotheken führen Loqal-Tabletten. (3560)

Ein besonders günstiges Angebot von

Damen-Blusenröcken

Meine Häuser kauften gemeinsam große Posten wollener Röcke aus vorzüglichsten, tragfähigen Stoffen in guter Verarbeitung zu besonders billigen Preisen und gelangen diese ab 4. Februar zum Verkauf

Rock

aus praktischem Sportstoff, in guter Verarbeitung, moderne Form

29.75

Rock

aus grauem Sportstoff, moderne Form als praktische Hausröcke

39.75

Rock

aus grau engl gemustert, Sportstoff, moderne gut sitzende Form

49.00

Rock

aus marine Cheviot, gute Verarbeitung, moderne Form

58.00

Rock

aus grün gestreiftem praktischem Stoff, in feiner Verarbeitung

58.00

Rock

aus gutem praktischem engl. gemustertem Stoff in solider Frauenform

98.00

Rock

aus gutem Kamingarn cheviot, moderne Form mit Falten und Tresse

125.00

Waschblusen

aus weißem und farbigem Baillit und Schleierstoff mit Stickerei und hübschen Mustern

24.75 39.75 49.50

Sternfeld

Danzig

Langfuhr

Warme Blusen

aus gestreiftem Flanellbauch in moderner Hemdblusenform, hell und dunkel

39.75 49.50 58.00

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Der gesunde Menschenverstand.

Von R. Kwestschenko.

In das Kriegsministerium eines Landes, dessen Name und gleichgültig sein kann, kam eines Tages ein Herr von verschlagenem Aussehen und verlangte:

„Führen Sie mich vor jemand, der etwas versteht. Ich will ihm eine wichtige Mitteilung machen.“

„Von was — versteht?“ fragte man ihn.

„Von der Luftschiffahrt. Ich habe eine Erfindung gemacht, die ich verkaufen will, eine Erfindung, die eine Umwälzung der gesamten Kriegstechnik bedeutet. Wer dieses mein Geheimnis laßt, wird fortan das Übergewicht über den Gegner haben. Von nun an entscheidet meine Erfindung über Niederlage und Sieg.“

Hierob waren natürlich alle höchlichst erfreut und führten den Erfinder unverzüglich vor einen alten, würdigen General.

Der General freute sich nicht weniger als die andern, bot dem Erfinder den größten Klubstiel an und fragte dann zuvorkommend:

„Worin, mein Verehrtester, besteht nun also, wenn ich fragen darf, Ihre Erfindung?“

„Ich habe den Top eines Luftkreuzers konstruiert, der sich eine Woche in der Luft hält, ein Bataillon Soldaten aufnimmt und jedem Unwetter trotzt. Vielleicht möchten Sie diesen Luftkreuzer kaufen.“

Und nachdem der General sein Ehrenwort gegeben, des Erfinders Vertrauen nicht zu missbrauchen, zog dieser ein umfangreiches Paket aus der Tasche und breitete seine Pläne und Zeichnungen aus.

„Ja...“, sagte der General, nachdem er die Zeichnungen geprüft hatte, „das stimmt ja allerdings. Es verhält sich in der Tat, wie Sie sagen... Für wieviel würden Sie nun diese Erfindung verkaufen?“

„Für eine Million.“

„Bravo!“ sagte der General und umarmte ihn. „Ja haben Sie eine Anweisung auf die Staatskasse. Eine runde Million! Vielen Dank auch! Und wenn Sie mal wieder etwas haben, so kommen Sie nur, bitte herauf...“

„Ich habe schon etwas für Sie“, sagte der Fremde hinterhältig. „Etwas in der Tat Staunenswertes...“

„Nämlich —?“

„Ich habe eine Kanone konstruiert, die Ihren Luftkreuzer in wenigen Augenblicken vernichtet, und zwar so gründlich, daß er wie ein Mehlfaß zur Erde plumpst. Der Kreuzer ist völlig machtlos gegen die Waffe...“

„Na, aber hören Sie mal!“ sagte der General und runzelte die Brauen. „Das kommt mir denn doch etwas spanisch vor! — Schönen Sie sich denn gar nicht? Zuerst erfinden Sie einen wirklich brauchbaren Luftkreuzer, und dann schicken Sie ihn mit Ihren eigenen Kanonen in Trümmer?!“

„Ich weiß nicht, was da zu schämen ist“, sagte der Besucher unbeeindruckt. „Sie werden doch zugeben, daß die Kriegstechnik sich unentwegt vervollkommen und daß niemand auf dem einmal beschrittenen Wege stehen bleiben darf, will er nicht ins Hintertreffen geraten und im Ernstfalle unterliegen. Mein Luftkreuzer ist in der Tat eine furchtbare Waffe! Es liegt also auf der Hand, eine Abwehr gegen ihn zu erfinden...“

„Um... In der Theorie ist das ja unbestreitbar, in der Praxis aber —. Nun gut, ich verstehe noch, wenn wenigstens ein anderer die Kanone konstruiert hätte und sie uns anböte. — Aber so... wo Sie selber...“

„Himmelskrakent!“ sagte der Fremde, die Hände zusammen-schlagend. „Als wenn das nicht völlig gleich wäre! Nun sagen Sie mir bitte mal: Was ändert es an der Sache, wenn ich jetzt die Tat hinter mir mache, mir den Schnurrbart weg-rasiere, einen andern Rock anziehe, zu derselben Tür hereinkomme und Sie begrüße, als hätte ich Sie nie gesehen? Wenn es Ihnen Spaß macht, will ich Ihnen übrigens den Gefallen gern tun.“

Der General war im Grunde genommen so furchtbar dumm nicht, und deshalb schämte er sich ein wenig, denn er sah sehr wohl ein, daß er wirklich eine Dummheit gesagt hatte.

„Zugegeben“, sagte er zögernd. „Es bleibt uns nichts weiter übrig, als Ihre Kanone zu kaufen, wenn wir nicht wollen, daß Sie sie an andere verkaufen, und das ist ja Ihr gutes Recht. Wieviel?“

„Eine Million.“

Der General schrieb die Anweisung aus, klopfte dem Erfinder auf die Schulter und sagte wohlwollend:

„Sie sind aber tatsächlich ein tüchtiger Kerl!“

„Oh! Das will ich meinen!“

„Ja, den Deubel auch... Eine solche Kanone zu konstruieren...“

„Na, so schlimm ist es ja nicht... Für alles auf der Welt ist schließlich ein Kraut gewachsen...“

„Jimmerhin, ich meine, soweit ich aus den Zeichnungen ersehe...“

„Ja, ja, gewiß... Die Kanone ist eine furchtbare Waffe. Dennoch aber...“

Der Erfinder ließ sich von neuem in seinen Sessel nieder, sah den General scheinbar harmlos an und sagte lässig:

— dennoch aber: Was werden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen ein kleines Geheimnis anvertraue, das für Sie vielleicht von Interesse ist, nämlich: Ich habe zum Schutze des Luftkreuzers gegen die Kanone eine Panzerhülle erfunden — eine so starke Panzerung, daß die Kanone sie nicht einmal zu durchdringen vermag...“

Der General griff sich an den Kopf.

„Ja, wollen Sie mich denn völlig verrückt machen? — Sie zu handeln wie Sie, ist verächtlich — ist gemein — ist chlos.“

Der Fremde runzelte die Stirn.

„Ich handle nie chlos — merken Sie sich das! Was gibt Ihnen das Recht zu einem solchen Vorwurf?! Ist mein Luftkreuzer etwa schlecht? Er ist vorzüglich! Ist meine Kanone etwa schlecht? Sie ist ein Meisterwerk! Was wollen Sie also von mir. Habe ich Sie etwa überverteilt oder hinter's Licht geführt?!“

„Sie hätten mir die Panzerhülle gleich anbieten sollen!“

„Erlauben Sie mal!“ sagte der Erfinder überlegen. „Die Kriegstechnik — und die Kriegstechnik ganz besonders — muß sich, will ich gesund sein, organisch entwickeln. Solche Sprünge, wie Sie meinen, gibt es da nicht.“

Danach saßen beide eine Weile schweiger. Der General gedachte angestrengt, der Erfinder rauchte genüsslich seine Zigarre.

Eigentlich hätte ihm ja der General am liebsten abermals vorgehalten, daß es besser gewesen wäre, wenn ein anderer ihm die Panzerung angeboten hätte, aber er fürchtete, der Fremde werde ihm wieder vorschlagen, er wolle sich den Schnurrbart weg-rasieren... nein, wirklich, warum sollte er sich denn abendern auch noch lächerlich machen? ... Er sah also seinen Entschluß, gab sich einen Ruck und sagte: „Wieviel?“

„Eine Million.“

„Nehmen Sie wenigstens eine halbe.“

„Hält mir's gar nicht ein“, sagte der Besucher. „Ich komme von andern sogar zwei dafür.“

„Ja, ja...“ seufzte der General. „Sie Rimmerfart... Na, nehmen Sie Ihre Million! In Gottes Namen! Nehmen Sie an.“

Der Erfinder legte die Anweisung zu den andern, drückte dem General die Hand und machte einen Schritt zur Tür.

„Hören Sie!“ hielt ihn der General zurück. „Einen Augenblick noch! Sie sind also Ihrer Sache völlig sicher? — Ich meine, daß die Panzerung einem jeden Geschützfeuer standhält?“

Vom siechhaften Willen.

Von César Jlaichien f.

Einer kann es nicht, auch nicht hundert!
Wir müssen alle mithelfen, Groß und Klein,
Jeder in seiner Weise!
Und guter Wille ist schon halber Sieg!

Nicht bei Seite sehen,
Nicht drum rum gehen und ausweichen,
Nicht darüber hinwegträumen...
Stand halten,
Zug in Zug seine Kraft erproben und Herr
darüber werden.

Geschick ist nur, wozu du selbst
mit eigener Kraft und eigenem Willen
die Reihe deiner Tage wechslst...
und Glück doch auch nur, was du selber
aus deines Wunsches Tiefe hebst!

Wer will, der kann,
wahr's brechen, wahr's biegen,
wer will, wird siegen!
Nur nicht bequem werden,
nur nicht verliegen!

Der Fremde lächelte.

„Aus meiner Kanone? Selbstverständlich.“

„So daß wir in diesem Punkte also beruhigt sein können?“

„Selbstverständlich. Das heißt, unter dem Vorbehalt, daß nicht neue Geschosse von besonderer Durchschlagskraft erfunden werden.“

„Wie? Und Sie meinen allen Ernstes, daß sie erfunden werden?“

„Zweifello.“

„Darumherziger Himmel! Ja, wann denn?“

„Sie... sind bereits erfunden!“

„Von wem?“

„Von mir.“

„Ja, zum Teufel noch einmal... Warum sagen Sie das denn nicht?!“

„Wie? Ich sage Ihnen doch: diese Geschosse sind bereits erfunden.“

Der General schlug eine höhnische Lache an.

„So, so... Und nun werden Sie uns also diese neuen Geschosse anbieten... nicht wahr? Und wenn wir die Geschosse gekauft haben, so werden Sie abermals über das ganze Gesicht grinsen und uns mitteilen, daß Sie noch eine Panzerung vorrätig haben — eine Panzerung gegen Ihre eigenen Geschosse, nicht wahr?“

„Zweifello.“

„Und wenn Sie uns wieder eine Million abgeknöpft haben, werden Sie wieder ein Geschöß und eine Panzerung erfinden, nicht wahr?“

„Zweifello.“

Der General suchte wie besessen mit den Händen, riß sich ein Büschel Haare aus und schrie:

„Daß Sie der Satan fresse...! Bei lebendigem Leibe...! Daß die Erde Sie verschlinge...! Sie haben uns in einen Hinterhalt gelockt, aus dem wir nicht mehr herausfinden! Sie plündern uns aus...! Sie saugen unser Blut...! Sie ruinierten unser Land...! Wie heißen Sie? Nennen Sie wenigstens Ihren Namen, damit wir ihn auf allen Kreuzwegen verfluchen können!“

Der Fremde war aufgesprungen. Sein Gesicht, auf dem bis dahin ein spöttisches Lächeln gespielt hatte, war finster; seine Unterlippe bebte vor verhaltenem Zorne. „Schimpfen mögen Sie mir, soviel Ihnen beliebt“, sagte er eisig. „Davon werden Sie nicht länger und ich nicht dünner... Meinen Namen werde ich Ihnen nicht nennen; wenn Sie aber ein bißchen mehr Verstand hätten, als Sie haben, so würden Sie einsehen, daß ich die Vögel in der Hand, daß ich geradezu der gesunde Menschenverstand bin! Um Ihren Verstand dagegen ist es schwach bestellt, und das ist auch der Grund, warum Sie nicht begreifen, daß es gleichgültig ist, ob Ihr Land sich mit dem Weltfrieden in zehn Jahren oder in zehn Minuten ruiniert... Der menschliche Cerebrus hat zu Ihnen gesprochen und Sie... Sie Einfaltspinsel, sehen ihn vor die Tür! Das soll mich allerdings wenig kümmern, ein jeder blamiert und ruiniert sich eben, so gut er kann... Sie aber, Sie haben nicht mal Temperament genug, um sich wenigstens auf einmal und gründlich zu ruinieren! Habe die Ehre!“

Mit diesen Worten warf der Fremde die Tür hinter sich zu und verließ das Kriegsministerium eines Landes, dessen Name uns schließlich gleichgültig sein kann...“

Wohnen auf anderen Gestirnen auch Menschen?

Mit der ersten Frage, ob es auch auf andern Himmelskörpern Veleben gibt, beschäftigt sich auf Grund des heutigen Standes der Wissenschaft Prof. C. Knoch (Jena) in einem Aufsatz des „Frankfurter Anzeiger“.

Die Frage muß nach unserer Erkenntnis so formuliert werden: Sind die Bedingungen auf andern Himmelskörpern derart, daß sich Lebewesen, besonders Menschen, die uns gleich oder ähnlich sind, dort entwickeln können? Die unzahlbaren Asteroiden, die wir abends am Himmel bewundern, könnten als solche Himmelskörper natürlich gar nicht in Betracht, denn es sind Gesteine mit mehreren tausend Grad Wärme, auf denen kein lebendes Wesen existieren kann. Anders steht es mit den Planeten und Monden, die ebenso wie die Erde den fruchtbarsten Zustand, in dem sie sich früher einmal befanden, längst hinter sich haben. Die Temperaturen an den Oberflächen dieser andern Planeten, deren es zahllos in den verschiedenen Sonnensystemen gibt, sind gewiß von der auf der Erde sehr verschieden, doch brauchen wir uns die Natur nicht an so enge Grenzen für die Erzeugung und Entwicklung des Lebens gebunden denken, wie sie auf unserer Erde bestehen. Wenn die Natur es bei uns vielen Tieren ermöglicht, durch den Winterschlaf über Zeiten untrüglicher Kälte und Futtermangel hinwegzukommen, so wird sie auch Mittel und Wege besitzen, Lebewesen in noch strengeren Kälten und größeren Höhen, als sie auf unserer Erde vorkommen, zu erhalten. Aber das eine glaubt Knoch mit Sicherheit feststellen zu können: Menschen oder irgendwas hochorganisierte Lebewesen, wie sie auf Erden existieren, gibt es auf andern Himmelskörpern nicht. Hat es doch auf der Erde Jahrmillionen bedurft, um durch eine ganz bestimmte Folge von äußeren Umständen und Lebensbedingungen die Gattung Mensch hervorzubringen, und es ist ganz unmöglich, daß sich diese einmal auf solche Weise von der Natur geschaffene Gattung auch auf einem andern Himmelskörper entwickeln könnte, wo die Lebensbedingungen von denen auf der Erde unendlich weit verschieden sind. Die Lebewesen auf andern Planeten müssen daher in ihrer leiblichen Beschaffenheit von uns Menschen sehr weit abweichen und natürlich auch in ihren geistigen Fähigkeiten. So ist es z. B. sehr unwahrscheinlich, daß ihre Sinnesorgane, wenn sie überhaupt solche besonderen Einrichtungen zur Wahrnehmung der Außenwelt besitzen, ihnen ein gleiches Bild der Welt liefern wie uns die unrigen. Sind doch schon die Augen des Stachelhäutlers, des Fisches, des Insekts von verschiedenem Bau! Daher hat das Säugetier ein anderes Bild von der Umwelt als der Fisch, und dieser wieder ein anderes als das Insekt. Um wieviel mehr mag das Auge der Bürger eines andern Planeten von dem unrigen abweichen! So wäre es z. B. ganz gut möglich, daß die Lichtstrahlen mit Wellenlängen, die auf unser Auge keinen Eindruck machen, den Bewohnern eines fremden Himmelskörpers die farbigen Bilder vorzauberten, während die Strahlen, die wir als Licht wahrnehmen, also der weitaus größte Teil der Sonnenstrahlen, von ihnen überhaupt nicht empfunden werden. Wir könnten uns sogar denken, daß Lichtwellen, die unsere Geruchsinne erregen, bei den Marsbewohnern auf Gehörinn und Geruchsinne wirkten. Damit aber sind wir bereits in dem Gebiet des wissenschaftlichen Märchens. Feststellen läßt sich nur, daß auf andern Himmelskörpern keine Wesen, wie wir Menschen, wohnen können.

Weißsprachen.

Als verbreitetste Sprache der Erde, die von den meisten Menschen gesprochen wird, und die den Rang als eigentliche Welt-sprache genießt, gilt das Englische. Aber das ist nur bedingt richtig. Welt-sprache ist Englisch nur hinsichtlich seiner den ganzen Erdball umspannenden Verbreitung; hinsichtlich der Zahl der Menschen jedoch, die englisch sprechen, steht es weit hinter dem Chinesischen zurück, das insgesamt von 800 Millionen Menschen, d. h. rund ein Fünftel der gesamten Menschheit, gesprochen wird. Man darf nun freilich nicht glauben, daß alle 800 Millionen Chinesen sich desselben Idioms bedienen. Es gibt im Chinesischen eine Reihe von Mundarten, die scharf voneinander unterscheiden sind, als beispielsweise die deutschen Dialekte. Die wichtigste Mundart ist das Nordchinesische, das Umgang- und Schriftsprache in dem politisch wichtigsten Teil des Reiches der Mitte ist. Einheitlich ist aber allen chinesischen Dialekten die Ein-silbigkeit ihrer Wörter, und durch die eigenartige chinesische Begriffschrift können sich die dieser Schrift mächtigen Chinesen auch dann gut verständigen, wenn sie ganz verschiedene Dialekte reden. Freilich ist keine Schrift so schwierig zu erlernen, wie die Chinesische, und schon deshalb kann diese mongolische Sprache niemals ein Bindeglied der Verständigung mit andern Kulturvölkern werden. Gehen aus diesem Grunde doch auch die Japaner, die sich der chinesischen Schrift unter Hinzufügung von japanischen Silbenzeichen bedienen, mit der Absicht um, für ihre sehr wohlklingende und vom Chinesischen völlig verschiedene Sprache die lateinische Schrift einzuführen. Andere Bestrebungen in Japan die russische Schrift einzubürgern, dürften durch den Zusammenbruch des großen Reichs auf dem asiatischen Festland nur noch wenig Aussicht auf Verwirklichung haben. Den 300 Millionen Chinesisch sprechenden Menschen folgen, erst in weitem Abstand, 120 bis 130 Millionen Menschen, die englisch sprechen, und die sich, von Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Kanada abgesehen, auf alle Erdteile verteilen, wo es englische Kolonien gibt. So spricht nicht nur ganz Australien, sondern auch ganz Südafrika englisch. An dritter Stelle steht das Deutsche, das von mehr als 70 Millionen gesprochen wird. Es ist die beherrschende Sprache Mitteleuropas; außerdem leben in Amerika noch etwa 10 Millionen Deutsche mit deutscher Muttersprache. Dazu kommen die deutsch sprechenden Oesterreicher und Schweizer, nicht unerhebliche Bevölkerungsteile der russischen Randstaaten sowie in den nichtdeutschen Donauländern sprechen deutsch. An vierter Stelle steht mit 70 Millionen das Russische, an fünfter mit 60 Millionen das Spanische. Ebensoviele Menschen sprechen japanisch, aber nur 43 Millionen französisch.

Humor und Satire.

Anstrengende Reise. „Aus dem Riesengebirge kommen Sie! Vergnügungstour?“ — „Ne, Hochzeitsreise!“

Verechtigter Zweifler. Ein Rabbi sah, als ein heftig bellender Hund auf ihn zusprang, rasch in das nächste Haus. „Meister“, sagte da einer zu ihm, „du flüchtest vor diesem Tiere? Weist du weiser Mann denn nicht, daß du die, die viel bellen, nicht beißen?“ — „Gewiß“, antwortete der Rabbi, „aber weiß das auch der Hund?“

Nach vollendetem Erweiterungsbau bedeutende Preisermäßigung

Herren-Anzüge

die neueste Mode, enorm billig

Herren-Paletots

Wiener und engl. Form, bedeutend unter Preis

Herren-Gummimäntel

moderne Passions, jetzt sehr billig

Cutaways u. Westen

tadellose Stoffe, sa. Verarbeitung, preiswert

Herren-Beinkleider

die neuesten Stellungen, herabgesetzte Preise

Meine Maßabteilung

ist bedeutend vergrößert. Durch Einstellung allererster Arbeitskräfte wird für sehr elegante und preiswerte Kleidung Gewähr geleistet.

Herren-Sport- und Gehpelze

nur schicke Formen und erstklassige Stoffe zu Verlustpreisen

Knaben-Anzüge

Kieler, Schlüpf- und Jackenform, teilweise unter Selbstkostenpreis

Knaben-Paletots

und Pyjama soweit Vorrat spottbillig

Knaben-Joppen

nur noch einzelne Größen

Knaben-Hosen

für jedes Alter, extra billig

Einzel-Westen

aparte Neuheiten, in jeder Preislage

Breitgasse 123/124
Ecke Junkergasse

Louis Israelski

Breitgasse 123/124
Ecke Junkergasse

3548

Mittelschulen für Mädchen.

Das Schuljahr beginnt am Dienstag, den 5. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen baldigst erwünscht. Sprechstunden täglich von 10-11 Uhr.

Katharina Kloss, Anna Madem-Hoppe, Charlotte Vökel, Vorsteherin der Elisabethschule Burgstraße 20a. (3544)
Vorsteherin der Hoppelchen Mädchen-Mittelschule Mittelstraße 9.
Vorsteherin der Wendischen Mädchen-Mittelschule Sell. Weltgasse 54 55.

Trockenes Stubenholz

ab Lager Langgarten 51 gibt billig ab (3568)
Karl Alex. Holzhof Dohs 7.

Ein Satz Betten

zu verkaufen (1)
Langgarten 101 part.

Fastnachtstroff.

„Hol' der Teufel alles Grüßeln, Beller wird's auf keinen Fall. Mag ver will es mir verüßeln, Ich geh' heut zum Fastnachtsball! So sprich' mancher und voll Jubel Stürzt er in den Fastnachtstrubel.“

Bald ereilt dem Alkohol er, Unter Frauenblick erweicht er, Und sein Kopf wird immer schwerer. Herz und Beutel werden leichter Und der Kater stellt, o Pein, Sich am Aldermittwoch ein.

Lieber Freund, laß dich beraten: Willst vor Weib und Alkohol Und vor bösen Leidchiffinslaten Du dich schützen, tuft du wohl, Steckst Du in die Taich' vom Frack Ein Fläschchen

Rähmchen Schnupftabak.

Nach der Prife wird Dein Schädel, Der verwirrt war, wieder klar. Die Verführungskunft der Mädels Ist umsonst, denn es bleibt wahr, Daß bei Rähmlicher Prife man Sich recht viel belinnen kann. (3559)

P. J. Ayke & Co. Nadrl.

Inhaber: Alexander Czech
Danzig

Wein-Grosshandlung

Gegründet 1825 Gegründet 1825

Aykes neue Weinstuben

Hundegasse 11/12 Fernsprecher 451

Aykes alte Weinstuben

Hundegasse 127 Fernsprecher 3617

Wendtsche Mädchenmittelschule.

Infolge der nicht genügenden Räume hat sich die Leitung der Schule im Einverständnis mit der städtischen Schuldeputation geneigt gesehen, die Ober- und Mittelstufe dieser Anstalt (Klassen I bis VII) zu Ostern 1921 in das städtische Schulgebäude in der Sperlingsgasse zu verlegen. Die Unterstufe (Klassen VII-IX) bleibt im Mittelpunkt der Stadt.

städtische Schulgebäude in der Sperlingsgasse

Zur Neuaufnahme bin ich täglich von 10-11 Uhr im Schulhause, Heilige Geistgasse 35, bereit (3555)
Charlotte Vökel, Schulleiterin.

Freigeld-Freiland-Schriften

Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld 9.50
Internationale Valuta-Assoziation 4.—
Das proletarische Finanz- u. Wirtschaftsprogramm 1.20
Mein Weg zur Arbeiterpartei 0.75
Goethe und der Umsturz 0.75
Freiland-Fibel 1.10
Freigeld-Fibel 1.10
empfehlen!

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Geschlechtskranke

Jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weichfluß), wenden sich vertrauensvoll an Dr. Damjan's Heilanstalt, Berlin R.M.V., Potsdamerstr. 123R. Sprechstunden 9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Beliehrende Besuche mit zahlr. freiwilligen Dankeschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen M. L.—diskret in verschlossenem Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Einen Woltruf verdient
Legionka
Tabak, heller Virginia
mild, bekömmlich, billig
überall erhältlich!

Mit direktem Dampfer vom Jungpflug erhalten wir vorausichtlich am Sonnabend-Sonntag hier eintreffend

Lebendfrische, großfallende Schweden-Seringe

Verkauft nur in Originalkisten (ca. 160-170 Stück Inhalt) an Großhändlern und Wiederverkäufer. Reflektanten wollen sich bitte sofort melden. Einzelne Kisten werden von der Filialhandlung

Ernst Ebermann, Fischmarkt zu Engros-Preisen abgegeben.

Mix & Lück
Telefon-Anschluß Nr. 3220, 3221, 3222.

Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. Pfefferstadt 71. Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. | Spezialtechn. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen. | Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte aller Systeme. Reparaturen, Umarbeitungen schnellstens. Maß, Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12. (3346)

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Danziger Schuhfabrik

Altstädtlicher Graben 52. (3566)
Abteilung Reparatur

Damensohlen 25 Mk.
Herren-Sohlen 35 Mk.

Spezialität: Starke Knaben- und Herrenschuhe

Klein's Tabake

befriedigen in Qualität und Preisen. Bezugsquellen durch: Klein's Tabakfabriken o. H.-G., Schifferstadt (Rhein-land) 229

Soeben erschienen

Ist der
Vorwärts-Almanach
1921
Preis 4 Mark.

Buchhandlung Volkswacht, Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

2576) Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin. Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (Irühere Hauptwache). Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Ämliche Bekanntmachungen.

Die männliche Berufsberatung (Berufsamt) befindet sich jetzt Wiesenkaferne Flügel A, Eingang Wallplatz, Erdgeschoss, Zimmer 7 und 8, Fernsprecher Zentrale Wiesen Nr. 3536, Sprechstunden von 10-1 Uhr und Nachmittags (für höhere Schüler besonders) von 6-7 Uhr, am Montag, Mittwoch und Sonnabend.
Die weibliche Berufsberatung befindet sich in den bisherigen Räumen Flügel A, Zimmer 31, Danzig, den 4. Januar 1921. (3509) Jugendamt.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonntag, den 6. Februar 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 1.

Die Matten

Bestimmte Trauikomödie in 3 Akten von Gerhart Hauptmann
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz
Inspektion Emil Wagner
Personen wie bekannt Ende gegen 9^h, Uhr
Sonntag, den 6. Februar 1921, nachm. 2^h, Uhr
Kleine Preise

Prinz Essigfauer und Prinzessin Honigsüß.

Melodramatische Märchenoper in 4 Bildern von Ulla v. Wulffsmann und Hedwig Wicherl
Spezielle Fassung und Eintrichtung Heinz Frede
Musikalische Leitung Ludwig Schacht
Inspektion Emil Wagner
Abends 8^h, Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Carmen

Oper in 4 Akten von G. Bizet
Von der Leitung Julius Wändke Musik Leitung Emil Wagner Inspektion Otto Friedrich
Montag, abends 7^h, Uhr Dauerkarten E1 Komplette
Mittel, Vollpreis
Dienstag, abends 7^h, Uhr Dauerkarten A 2
Wahlmeister, Operette

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm Theater.)
Tel. 4092 Tel. 4092
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann
Kunstl. Leitung Dr. Sigmund Kunstmann
Heute Sonntag, den 6. Februar
Anfang 7 Uhr Anfang

„Das Glücksmädel“

Operette in 3 Akten.
Musik von Otto Schwarz.
Morgen Sonntag, den 6. Februar
Uraufführung:
„Prinzenjard“
Operette in 3 Akten
von Franz Schreier u. Hans Reichert.
Musik von Ludwig Friedmann.
Vorverkauf Sonntag v. 10-4 Uhr nur
im Circus-Haus Langgasse 69 statt.
Sonntags 9-2 Uhr a. d. Theaterkasse.
Nach Schluß der Vorstellung
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.
In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 5 Uhr
(Außer Abonnement)
Robert und Bertram.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten
von Gustav Raeder 13563

Künstlerspiele

Danziger Hof
Direkt: Alex Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeffer
Das Bomben- Programm
Im Monat Februar
Elsa Krüger
John Hamilton kom. Mal-Akt
Ely Lynowska Tantschönheit
Erich Cherton Grotesk-Komik
Ossi und Kedi Tanzpaar
2 Kaufmanns Rollschuhkünstlerin.
Tom Jersey Handschattenkunst
Elsa Götzher Vortragskunst
Peter Pfeiffer der Bekannte Geschwister Döll
Expressionist. Tänze
Mathi Maska Vortragskünstlerin
Anfang 7^h Uhr Sonntag nachmittags 4 Uhr
Künstlerdiele
Original Wiener Schrammeln (3521)
Natuersänger
Täglich 4-Uhr-TEE mit Tanzaufführungen
35421

PAROLE!



Brett'l
Sensations-Programm



4-Uhr-TEE
Tanzvorführungen Jacqui
und sonstige Einlagen



Kaffee
Geigerkönig Mai
mit erstklassigen Kabarett-Einlagen

Reichshof-Palast

Danzig vornehmstes Weinhaus und elegant. Bar
Täglich 4 Uhr Gesellschafts-TEE mit Tanzvorführungen.
Nachmittags und abends
Künstlerkapelle Wenz :: Russ. Künstlerkapelle Melodist
Cecil und Madeleine Travers
modernes Tänzerpaar
Inhaber der Gold-Medaille der Wintermeisterschaft Berlin 1921.

Lichtbild-Theater Apollo

III. Damm 3.
Spielplan vom 5. 2 bis 8. 2.
Das größte interaktive Lichtbild
Die Vampire
Ein sehr spannendes Abenteuer in 6 Akten - 3 Personen
Der König des Spiegels - Der Todestanz
Die rote Geheimschrift
Der Schrecken der Detektive
Dorrits Chauffeur
Das große Lustspiel in 4 Akten (3542)

W. P. Diele, Hundegasse 108.

Die brillante Februar-Spielfolge:
Oskar Altani
Lotte Wolters-Pradel
Charly Kaufmann (3564)
Rose Lippmann und
Rey und Roll Einzigste
Tanzkünstler
— Einziges Familienkabarett am Plage. —
Kein Weinzwang.

Bernstein

regalfrei, kauft
F. Schmidt,
Langebrücke an der
Kranzofenstraße (535)
Rauchtabak, fein, gar,
rein u. ohne Strunken 6 Pf.
84 W. frank. pr. Nach durch
Hr. Groß, Bielefeld. (3499)
Wachsmeyer Sund
billig zu verkaufen (+
Baaske, Brabank 8, 1 Tr.

Metropol-Lichtspiele

Dominkswall 12.
Eine Kette von Sensationen
bietet auch der neue Spielplan.
Zimmer Nr. 17
Großes Abenteuer-Werk in 5 Akten
mit Leopold Bauer als Frank Norton,
alter Lohmann, Matrose und Fremder!
Indische Nächte!
Monumental-Tragödie in 5 Akten
mit Jvan Andersen. (3567)
Wochentags 4-6-8, Sonntags 3 Uhr



Ein ganz erstklassiger Spielplan!
Der König von Paris, I. Teil
mit Bruno Kastner.
Der große Schlager der Saison.
Die Toteninsel
Selten schönes Filmwerk in 6 Akten
Der lustige Witwer
mit Leo Paukert. (3549)
Neueste Wochen- und Modenschau.
Erstklassige Künstlerkapelle
Eigene Konditorei
und Café.

Volkstürsorge,
Bewirtschaftlich-Berufliche
Versicherungs-
Aktivgesellschaft
Rein Politenverfall.
- Sterbekasse. -
Sunkige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureau
der Arbeiterorganisationen
und von der
Sicherungstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 36.

Frauen
benen bei Geburt der
Periode? Luftstörung bei
andere Mittel nicht wirken,
brauchen noch nicht zu
vergehen, bestellen Sie sofort
Präparate Marke
Sorgenfrei.
Preisliste mit vielen Dank-
schreiben gegen Mk. 1.
Voreinsendung. General-
depot: M. Schiller, München,
Arnulfstr. 42. (2836)

Akkumulat-Batterie,
4zell., 1 Bohrmassch., 13 Jahre
Schneider, 2 Haussteleph.,
Photo-Verar., App.f. künstl.
liches Licht zu verk. (3563)
Schreiber, Br. Rädern 511.

Gebr. Pläne und
eine Lattenbude
7 x 5^h, 9 Meter groß, billig
zu verkaufen, Holzw-
gasse 14, part. links. (+

Doppel-Schliff-
und Schraubhobel
zu verkaufen (+
Steindamm 74 a Hof 1.

Oberhemden
werden angef. u. ausgeb
Seifenasse 2, 2 Tr. H

Darlehen vergibt
J. P. Andreskowski,
Danzig, Doggenpfl. 47.

Seide

Eine hervorragende Gelegenheit,
gute Qualitäten zu unglaublich billigen Preisen zu kaufen.

Blusenseide gute Messaline-Qualität, in vielen 35⁰⁰
Farben Meter

Kleiderseide vorzügliche Palette- und Messa- 69⁵⁰
line-Qualitäten, große Farben-
sortimente, 85 cm breit Meter

Kleiderseide mattglänzende, gute Qualitäten, 69⁵⁰
schwarz und dunkelblau
Meter 87.50, 78.00,

Köpersamt gute Kleiderware, schwarz und 52⁰⁰
farbig Meter

Der Verkauf beginnt Montag früh! Beachten Sie unsere Spezialfenster!

Walter & Fleck

Julius Gosda
Tabakfabrik
Spezialität
gekadelter
**Schnupf-
Tabak**
Mäkerklasse 5-7
Priestergasse 4-5
Fernsprecher 2428.
**Garantie für
Kachalarbeit
und Reinheit.**

**Keine
Brennstoffnot!**
Trockenes
**Stubben-
holz la**
Eichen und Kiefer
in Scheunen lagert,
empfiehlt a Zentner
Mk. 13,50 ab Lager
Wilh. Prillwitz,
Am Trumpfku. 7
(Nähe Wallplatz).
Es kommt nur Holz
zum Verkauf, welches
bis ca. 6 Wochen in
trockenen u. luftigen
Scheunen lagert!